

# Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe „A“ Bezugspreis: 2.10 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifenband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzustellungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster: Prinzipalmarkt 19/14, Ruhr 24/231, Ahrens: van-Dellen-Straße 41, Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 1, Bocholt: Reichschulstr. 1, Borken: Kapuzinerstraße 1. A.M.T.L. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD



Borghorst: Emadett. Straße, Burgsteinfurt: Wilhelmstr., Coesfeld: Hindenburgpl., Dülmen: Adolf-Hitler-Straße, Emden: Münsterstr., Greven: Münsterstr., Gronau: Ad.-Hiller-Str., Ibbenbüden: H.-Göring-Str., Lengerich: Adolf-Hitler-Platz, Ledinghausen: Markt, Ochtrup: Bahnhofstr., Rheine: Bahnhofstr., Warrendorf: Oststr., Werne: Markt. DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 334

Mittwoch, den 27. Dezember 1944

Ausg. F

## Unter deutschem Geleß

Winterchlacht im Westen geht mit voller Wucht weiter

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 26. Dez. Der Krieg kennt keine Feiertage, die den Lärm seiner Schlachten zu mildern und seine gnadenlose Gewalt auszuscheiden vermöchten. Kaum, daß er kurze Augenblicke des Sichstummens, der inneren Einkehr gönnt, um dann aus dem Hagel der Bomben, dem Kreischen der Granaten, dem Klirren der Panzerketten die Forderung der nächsten Betrachtung zu rufen: Am Weihnachtstabend warfen anglo-amerikanische Flugzeuge Bomben auf deutsche Orte im Westen des Reiches. Der deutsche Soldat stand bei schneidender Kälte in Angriff und Abwehr. Im südwestlichen und mittellothringischen Raum tobte die große Winterchlacht des Westens. In Kurland suchten die Sowjets eine Vordringung zu erzwingen, im ungarischen Raum deuten sich neue Höhepunkte der Schlacht um Budapest an. Die Härte der Schlachten ließ den deutschen Soldaten keine Ruhe — Angriff und Abwehr diktierten ihre Gedanken, und nur im Unterbewußtsein mochten sie fühlen, daß sie nicht einsam in den Feuern des Krieges standen, sondern umgeben waren von den Gedanken ihres Volkes. „Voll festem Vertrauen schaut die Nation auf sie“, so sagte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rundfunkansprache am Weihnachtstabend, „und erwartet von ihnen, daß sie unsere Heimat vor dem Zugriff eines rachsüchtigen und erbarmungslosen Feindes beschützen und ihn wieder daraus vertreiben. Sie haben damit eine geschichtliche Aufgabe übernommen, mit deren Erfüllung die Sicherheit und Zukunft des Vaterlandes steht und fällt.“

Das war jedoch das Besondere dieser Weihnachtstage, was sie in Gegensatz zu den vorigen Jahren stellte, als die Wehrmacht in Erwartung des Großangriffs der Anglo-Amerikaner stand und an der Ostfront der Weihnachtsabend vom sowjetischen Gegner als Zeitpunkt des Offensivbeginns gewählt wurde. Der deutsche Soldat stand in diesen Weihnachtstagen nicht in der allein erduldenen Aufgabe der Abwehr, sondern seine Initiative, seine wiedergewonnene volle Kampfkraft bestimmten erftmals wieder das Gesicht der Schlacht. Die neue Wehrmacht — der Begriff wurde vom Gegner geprägt — steht unter deutschem Geleß, und zwar nicht allein in jenem Teil, der die deutsche Offensive räumlich umschließt, sondern in ihrer Gesamtheit zwischen Baal und dem Elaf. In dem gleichen Augenblick, in dem das alliierte Oberkommando erkennen mußte, daß allein durch taktische Maßnahmen die Wucht des deutschen Angriffs nicht zu hemmen war, vielmehr operative Maßnahmen notwendig wurden, hatte der deutsche Soldat durch seinen Angriff den ersten großen Erfolg errungen. Nicht die Namen zurückgewonnener oder eroberter Ortschaften, nicht die Zahl der Gefangenen bilden dabei das Wesentliche, sondern die Tatsache, daß der aus dem Eiselaßchnitt vorgegratete Angriff den Gegner zur Aufgabe seiner Durchbruchabsichten vor der Kur, östlich von Aachen und an der Saar zwang. Eisenhower versuchte nunmehr, durch die von der Front bei Aachen abgezogenen Panzerkräfte die Nordflanke der deutschen Offensivbewegung einzubriden, während die von der Saarfront abgezogenen feindlichen Kontingente die deutsche Sübfankte aufzubrechen suchten. Es entwickelten sich äußerst erbitterte Schlachten aus diesem Vorhaben, aber das OKW teilt gleichzeitig mit, daß es trotz aller dieser Bemühungen des Gegners, trotz des verzögerten Eisenhowers auf eine Fortführung seiner Offensive gegen die Kölner Bucht und gegen das deutsche Verteidigungssystem nördlich der Saar nicht gelang, das weitere Vordringen der deutschen Angriffsspitze westlich der Durthe aufzuhalten. Der ganze Aufbau der deutschen Offensive, deren planmäßige Entwicklung und innerer aus dem Wehrmachtbericht deutlich werdende Rhythmus des Vortostens der Panzerkräfte und des Aufstiebens der Masse der Armeen gaben der deutschen Offen-

sivfront auch in den Flanken eine derartige Festigkeit, daß dem Gegner hier bisher keinerlei Einwirkung auf die Fortentwicklung der Offensive möglich war. Die Härte der Schlachten in den Flanken ist jedoch unverkennbar. Es kann nicht verkannt werden, daß der Gegner hier starke Kräfte, modern ausgerüstet und mit starkem Willen der Fesselung, eingesetzt hat. An der Ostfront hat die Bitterung den deutschen Soldaten jenen Beitrag geleistet, den sie ihnen so oft verweigerte. Ganz offensichtlich war der Großangriff der Sowjets gegen die deutschen Positionen in Kurland als Einleitung einer Winterrückstoßgefahr, die im ostpreussischen Grenzraum, nördlich Warschau und im Weichselbrückenkopf Baranow-Sandomir ihre Anknüpfung finden sollte. Es wurden in Kurland 25 sowjetische Divisionen zu mittemdem Angriff eingesetzt, der jedoch abgewehrt werden konnte. Augenblicklich hat ein Witterungsumschlag die bisher festgefrorenen Kampfzonen in Schlamm und Morast verwandelt und dadurch den bereitgestellten sowjetischen Panzerkräften erste Hemmnisse bereitet. Möglicherweise wird sich aus dieser Tatsache ein Aufschub der sowjetischen Offensivabsichten ergeben.

## Der Feind in der Verteidigung

Hauptkämpfe jetzt im belgisch-luxemburgischen Raum

Berlin, 26. Dez. Am ersten Weihnachtstag spielten sich die Hauptkämpfe im belgisch-luxemburgischen Raum, in Ungarn und in Kurland ab. In Mittelitalien ließ dagegen der Druck der britischen 8. Armee erheblich nach.  
Der Reil unserer bei flutendem Frost in Südost-Belgien vordringenden Divisionen gewann nach Abwehr feindlicher Plantenangriffe weiter Boden. Durch Einsatz starker Luftstreitkräfte versuchten die Anglo-Amerikaner die Bewegungen unserer Truppen zu erschweren, trafen im Kampfgebiet jedoch wie im frontnahen Raum und im Hinterland auf wirksamen Jagd- und Flakschuß. Sie konnten trotz großen Aufgebots nicht verhindern, daß unsere schnellen Kampfpanzer ihre Ziele bei Tag und Nacht nachschubzentren und marschierende Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen energig angriffen. Diese Schläge trafen vor allem die nordamerikanischen, aus dem Raum von Aachen herangezogenen Kräfte, die sich zu neuen Angriffen im Raum von Stavelot sammelten. Um diese Verbände überhaupt freizubekommen, hat der Gegner größere Umgruppierungen im Norden der Front vornehmen müssen. Die 9. nordamerikanische Armee gab wesentliche Teile ihres bisherigen Kampfabchnittes an die benachbarte 1. nordamerikanische Armee ab, während diese ihren linken Flügel auf Kosten der 2. britischen Armee verlor. Infolge dieser Umgruppierungen blieb die feindliche Angriffstätigkeit im Aachener Gebiet gering. Unseren westlich der Durthe vordringenden Panzer- und Grenadierdivisionen warf der Gegner eifrig herangeführte Eingreifseinheiten entgegen. Sie konnten die ihnen gestellte Aufgabe oft nicht erfüllen, da infolge der schnellen Bewegungen unserer Truppen die gegebenen Einsatzbefehle der inzwischen wieder veränderten Lage nicht mehr entsprachen. Mehrfach gelang es daher unseren schnellen Angriffsverbänden, die sich noch sammelnden Feinde zu überumpeln. In Mittel-Luxemburg hat der Feind die Masse seiner vor der Saar abgezogenen Kräfte zum Gegenangriff mit dem Ziel angelegt, unsere Verteidigung nach Norden zu durchstoßen. Er konnte aber weder seine bei Bastogne immer enger umschloßenen starken Verbände entziehen, noch durch die geringfügigen sofort abgeriegelten Einbrüche irgendeine Wirkung auf unsere weiter nach Westen vordringenden Angriffsverbände ausüben. Durch das Abziehen der in Mittel-Luxemburg zum bisher er-

witz Tausende von Volksturmännern, die zu einem kurzfristigen Einsatz im Westfalenwall stehen, Tausende von Schanzarbeitern verlebten Kriegswinternacht 1944 gemeinsam mit den Kameraden der Wehrmacht bei ihren Einheiten. Seitens der Partei und der Wehrmacht ist alles geschehen, um ihnen das Weihnachtsfest so angenehm wie möglich zu gestalten. So wurde jeder einzelne durch Geschenke bedacht. Eine Anzahl westfälischer Künstler hatte die Fahrt zum Westfalenwall angetreten, um den dort eingesetzten Kräften an den Feiertagen Abwechslung zu bringen. So verließen die Tage im Geiste echter Kameradschaft. Von den Männern und der Jugend wurden würdige Feiertunden veranstaltet, die ihnen die Trennung von ihren Lieben daheim leichter machten.  
Gaulleiter Dr. Alfred Meyer ließ es sich nicht nehmen, die Verbundenheit mit den Einsatzkräften dadurch besonders zu unterstreichen, daß er persönlich an verschiedenen Weihnachtsfeiern teilnahm. Hierbei kam ganz besonders die enge Kameradschaft und Zusammenarbeit mit der Wehrmacht zum Ausdruck, die auch dem Volksturm als dem jüngsten Kind der Wehrmacht gilt. Sowohl der Befehlshaber im Wehrtreis 6, General

der Infanterie Mattenloft, als auch der Befehlshaber im Luftkreis 6, General der Flakartillerie Schmidt, betonten bei den Weihnachtsfeiern diese innige Verbundenheit. Man kann heute feststellen, daß nur dadurch die gemäßigten Leistungen möglich waren, die sich sowohl beim Bau des Westfalenwalls als auch bei der Ausbildung und Ausrüstung der Volksturmänner so augenfällig auswirkte.  
Im Standortlazarett der Gauhauptstadt besuchte der Befehlshaber im Wehrtreis 6 mit dem Gaulleiter die verwundeten Kameraden. Während bei einer Volksturmeneinheit im Westfalenwall der Gaulleiter zu den Kameraden des Volksturms sprach, konnte sich der Befehlshaber im Wehrtreis 6 davon überzeugen, daß in der kurzen Zeit seit der Aufstellung des Volksturms ganze Arbeit geleistet worden ist. Vor allem war die einheitliche Uniformierung und Ausrüstung der Männer, die einen besonderen Eindruck machte. Die Haltung der Volksturmänner, die größtenteils aus einem Industriekreise stammen, war tadellos, so daß man heute schon sagen kann: Der Volksturm ist eine militärische Kraftleistung, mit der der Feind unbedingt rechnen muß, denn diese Männer wissen, daß dem Feind das Eindringen auf unseren westfälischen Heimatboden unbedingt verwehrt werden muß. Wenn man heute das Heftigste Verteidigungssystem des Westfalenwalls besichtigt, dann kann man nur die größte Hochachtung für die Kräfte haben, die in unermüdlicher Arbeit hier eine Leistung vollbracht, die gemeinsam mit dem Volksturm und Schlichter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht der Heimat das beruhigende Gefühl der Geborgenheit gegeben haben.  
An einer anderen Stelle wurde eine Erfahrung der Wehrmacht besucht. Auch hier sprachen der Befehlshaber im Wehrtreis 6, General der Infanterie Mattenloft und der Gaulleiter zu den Soldaten während der Feiertunden. Ebenso nahm der Befehlshaber im Luftkreis 6, General der Flakartillerie Schmidt, gemeinsam mit dem Gaulleiter an einer Weihnachtsfeier bei einer Flakeneinheit teil. In den Ansprachen wurde darauf hingewiesen, daß die Wehrmacht und die deutsche Heimat in der entscheidungsgewaltigen Phase dieses Krieges immer bereit sein müßten. Der Gaulleiter konnte den Soldaten, den Volksturmännern und den Schanzarbeitern den Dank der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord abtatten, während die Befehlshaber ihren Dank und ihre Anerkennung für die tapfere Haltung der Heimat zum Ausdruck brachten, die unter der Führung der Partei alle Schwierigkeiten überwinden und trotz schwersten Bombenterrors standhalten hat.  
Für die Umquartierten fand in der alten Hansestadt Lemgo eine würdige Weihnachtsfeier statt, an der Gauamtsleiter Degehard teilnahm. Vor allem konnte hier den Kindern der Umquartierten eine Freude bereitet werden.  
Kriegswinternacht 1944 ist nun vorüber. Geplant ist die Augen des Volkes nach Westen gerichtet, wo die deutsche Wehrmacht dem Feind beweist, daß sie noch über ihre alte Schlagkraft verfügt. Wenn wir über den Stand der Ereignisse im Augenblick auch nichts sagen können, so dürfen wir doch davon überzeugt sein, daß der deutschen Offensive Erfolge beschieden sind, die beim Feind Staunen und Befürchtung ausgelöst haben. Auch

## Amerikaner verloren im Westen 700 Panzer

Abwehr starker Angriffe an der Südflanke — Der Ring um Bastogne verengt

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Westen hat sich das Schwergewicht der Kämpfe in den Raum von Mittel-Luxemburg verlagert. Nach Zuführung weiterer Kräfte, die von anderen Frontabschnitten abgezogen werden mußten, versuchte dort der Gegner, unseren Südfügel einzubriden und seine um Bastogne eingeschloßenen Kräftegruppen zu entziehen. In harten Kämpfen wurden die feindlichen Angriffe zerklüftet, der Ring um Bastogne verengt. Westlich der Durthe sind unsere Angriffsspitzen nach Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe im weiteren Vortost.

Seit Beginn unseres Angriffs im Westen am 16. Dezember wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen über 700 amerikanische Panzer oder gepanzerte Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet.  
Deutsche Jagdgeschwader stellten auch gestern starke feindliche Fliegerverbände zum Kampf und hinderten sie am gezielten Bombenabwurf. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie verloren die Anglo-Amerikaner gestern 44 Flugzeuge. Der feindliche Nachschubverkehr in frontnahen Gebieten war bei Tag und Nacht wirkungslosen Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt.

In hartem Vordrängungsgefecht gewannen unsere Truppen in Colfringen den Blesabschnitt östlich Saargemünd und eroberten das vielmals besetzte Wert Schiefel bei Bilsch im Handstreich zurück. Im Oberelsaß dauern heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt östlich Kayersberg an.

Östlich und Antwerpen lagen auch gestern unter Beschuß.

In Mittelitalien beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit auf einige ergebnislose Vorstöße der Briten in der Romagna. Nordwestlich Ravenna wurde eine feindliche Aufklärungsgruppe zerklüftet.

In Ungarn dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an. Während die Bolschewisten westlich Budapest in nordwestlicher und nördlicher Richtung vordringen konnten, scheiterten ihre Angriffe, die sie von Osten her gegen den Brückenkopf führten. Auch nördlich der Elpe und am unteren Jagnna hielt der Feind seinen starken Druck aufrecht. Bei Groß-Sieffelsdorf und östlich Kaschau schlugen unsere Divisionen alle sowjetischen Angriffe blutig zurück. Über dem ungarischen Kampfraum wurden gestern 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Von den Besidnen bis zur Memei wird nur beiderseitige Späh- und Stofstrupptätigkeit gemeldet.

In Kurland beharrte der Feind seine Angriffe bis in den Raum nördlich Vainode aus. Wie an den bisherigen Angriffsschwerpunkten südlich Frauenburg und nördlich Doblen blieb ihm auch hier jeder nennenswerte Erfolg verlag. Vorpöschboote der deutschen Kriegsmarine schossen an der westnordwestlichen Küste ein feindliches Schnellboot in Brand.

Auch am ersten Weihnachtsfeiertag lebten die Anglo-Amerikaner ihre Terrorangriffe gegen Orte in West-, Süd- und Südostdeutschland fort. Im westdeutschen Raum griffen außerdem feindliche Tiefflieger mit Bomben und Bordwaffen die Zivilbevölkerung an.

## Roosevelt entlarvt sich selbst

Die Atlantik-Charta war ein riesiges Schwindelmanöver

Roosevelt ist in der Pressekonferenz des Weißen Hauses wegen der Atlantik-Charta gefragt worden, jenes Dokuments, das man einst der Welt als eine Art Evangelium pries und die Grundlage der Neuordnung nach anglo-amerikanischem Rezept werden sollte. Mit allerlei Redensarten suchte Roosevelt den längst offenkundigen anglo-amerikanischen Betrug der Atlantik-Charta ethisch und moralisch zu verdrängen. Er meinte, daß es in der ganzen Geschichte gewisse Erklärungen gegeben habe, die ziemlich wichtig waren und mitunter die Gedanken der Leute auf eine bessere Welt ausrichteten. Eine dieser Erklärungen sei die Atlantik-Charta, doch werde in Zukunft vielleicht jemand kommen, der etwas Besseres anzubieten habe. Roosevelt versicherte, daß seiner Meinung nach die Ziele der Atlantik-Charta nach wie vor gültig seien. Aber er meinte dazu, daß auch nicht alle Leute nach den 10 Geboten lebten, obwohl diese eine gute Idee verkörpert. Zutreffend war sein Vergleich mit den 14 Punkten Wilsons, jenem anderen großen Welt-

betrug vor 25 Jahren, von denen Roosevelt meinte, sie seien ja auch nicht alle erreicht worden. Tatsächlich wurde genau das nicht eingehalten, was man den besiegten Völkern versprochen hatte, und nur das wurde erfüllt, was die Sieger für sich in Anspruch nahmen.

Roosevelts Selbstenttarnung ist für die europäischen Völker nur eine Bestätigung jenes großangelegten Schwindelmanövers, nachdem ein Teil von ihnen die Wirklichkeit schon am eigenen Leib erfahren hat. Insbesondere wird jenen Ländern, die unter Berufung auf die Atlantik-Charta die Waffen niederlegten und sich den Bolschewisten ausliefern, klargemacht, daß sie betrogen worden sind. Das deutsche Volk, das von einmal genug hat und nie wieder in die Falle geht, sieht in Roosevelts Preisgabe nur eine Bestätigung dafür, daß der Weg in eine bessere Zukunft niemals auf solchen verlogenen Versprechungen aufgebaut, sondern nur durch den entschloßenen Kampf des ganzen Volkes mit den Waffen gefunden werden kann.

dergartens. Am  
Ihr vormittags  
eine Tote für  
war im Ge-  
u. Hunger an

Reichspost hat  
ber 1923 eine  
jeht am Bor-

gefforben

Anholt bel  
ng seines 84.  
a D. Peter  
schaffteisen des  
und geschäftler  
im modernen  
rt hat. 1889  
auf gebiet hatte,  
August Thpffens  
später wurde er  
er neu gegrün-  
er der die  
am Niederrhein  
Frankreich lei-  
und das  
Tübingaus-  
die er zahl-  
erhielt, ins-  
zum Bergever-  
radidirektor und  
es, als der er-  
stand im Jahre  
sch war er als  
Schichtanlagen  
Wohnsitz hatte.  
Anholt verlegt.  
Anlässlich sei-  
s wurde Gene-  
ung seiner zahl-  
den Kohlen-  
Hochschule in  
hrenhöber ver-  
Geschichte des  
den bleiben.

Tapferkeit  
er Unteroffizier  
mit dem Eiler-  
unter gleichzeiti-

alen-Nord

finflichen oder  
der Unversität  
hend der Gau-  
Bad Salzungen,

Reichsminister  
bestimmt:  
uchengehöht den  
omermann gen  
e Straße 81, wird  
erhängt.  
Im Norden:  
angend von der  
Osten durch die  
ener Straße. Im  
bis Alte Heil-  
Kreuz).  
Alte Heidenort  
ener Straße —  
die Marbecker  
Bonhoff-Hort-  
— Gehöfte  
ur bis Raesfelder  
Raesfelder Straße  
die Wiking — Reh-  
Weseler Land-  
Bochholter Straße

der Ortspolizei-  
chengehöht, den  
Schutzzone gel-  
den der Viehsen-  
in Münster vom  
ol. S. 136).  
ung tritt sofort  
ndungen werden  
nenden Viehsen-  
n 15. Dez. 1944.

heuschenpolizei-  
6. Zum Schutze  
des Klauenseuche  
der 18. 18. 18.  
es vom 26. 6.  
ermächtigung  
bestimmendes  
höft des Bauern  
rücks in Epe,  
die Sperre ver-  
gilt die Bauer-  
wie folgt um-  
urch die Gem-  
im Westen  
Nienborg-Epe  
straße „In den  
chtruper Damm  
die Gem.-Grenze  
den durch den  
die Gem.-Grenze

gellen die Ge-  
org, Heek und  
danau  
chengehöht, den  
schutzzone gel-  
den der Viehsen-  
in Münster vom  
ol. S. 229)  
polizeilichen An-  
Reg.-Präsidenten  
2. 1938 (Amtabl.  
e bei den Orts-  
sachen werden

ungen werden  
nennen Vioh-  
ft.  
g tritt sofort in  
g tritt sofort in  
mber. 1944. Der

millionenunterhal-  
nontlichen Un-  
ng am Freitag,  
0 Uhr in der  
44. Der Bürger-

RICHTEN!  
Joseph-Eller-  
Sonntag Messen  
r. Andacht um

Dr. Goebbels dankte Lorient

In der Frontingebung am Heiligabend hörte das deutsche Volk in einem Funkgespräch mit dem Atlantikflieger Lorient, daß die heldenhafte Besatzung der Festung in einer Weihnachtsfeier eine Sammlung einen Betrag von 1477 279,94 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt hat. Der Kommandant des Stützpunktes, General der Artillerie F a h r m a c h e r, teilte am Weihnachtstag in einem Funkpruch an Reichsminister Dr. Goebbels dazu noch mit, daß viele Soldaten dafür die Gebührlinge mehrerer Monate geopfert haben, wobei einzelne Spenden Beträge bis zu 500 RM. erreichten.

In seinem Antworttelegramm dankte Dr. Goebbels den tapferen Männern von Lorient im Namen des ganzen deutschen Volkes, das, wie er sagte, mit Gefühlen des Stolzes und zugleich mit innerer Ergriffenheit die Bekenntnisse und Grüße des Atlantikfliegers am Heiligabend über den Rundfunk vernommen habe.

es ihnen im Raum von Stuhlweisburg gelang, in unsere Front einzubrechen, verhinderten unsere Truppen in harten Kämpfen zwischen dem Donauufer nördlich Budapest und der slowakischen Südgrenze eine weitere Ausdehnung des feindlichen Einbruches. Der Gegner hatte hohe blutige Verluste und verlor im Kampfgebiet von Stuhlweisburg 56, nördlich des Donauflusses 42 Panzer. Nördlich des Matragebirges wurden die angreifenden Sowjets besonders im Raum von Groß-Sieffelsdorf verlustreich zurückgeschlagen, eine Frontlinie im Gegenangriff geschlossen. Südlich Rajchau eroberten unsere Grenadiere die Stadt Tormau zurück und brachten zahlreiche Rumänen als Gefangene ein.

In der Schlacht in Kurland, die vor allem südlich und südwestlich Frauenburg anbrach, schloßen unsere Truppen während der ersten drei Kampftage 123 sowjetische Panzer ab. Westlich Mälan vertrieben unsere Sicherungen in harten Kämpfen einen Durchbruch der mit stärkerer Artillerie unterstützten angreifenden Bolschewisten. In den beiden letzten Tagen schloßen Luftverteidigungsstaffeln der Luftwaffe und Kriegsmarine 142 sowjetische Flugzeuge ab, davon die Mehrzahl über dem Kampfraum in Kurland.

Nordamerikanische Terrorbomber und Tiefseefluger griffen gegen vor allem das Gebiet westlich des Rheins an. Trier war das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Mächtige Störflüge richteten sich gegen das westliche und nordwestliche Reichsgebiet.

Anglo-amerikanische Terrorangriffe auch am Weihnachtsabend

Dns Aus dem Führerhauptquartier, 25. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In die Winterschlacht in Belgien wurden von beiden Seiten neue Kräfte geworfen. Der Druck des Feindes auf das nordwestliche und fast ganzpfeilige Gebiet ist beständig, seine Durchbruchabsichten gegen den Mittel- und Niederreith sind unjuchie gemacht. Nach der geringen Niederlage konnten die Amerikaner ihre Entlastungsangriffe zwischen Eilenborn und Stavelot nicht forsetzen. Im Raum um Bastogne sind unsere Truppen zum konzentrischen Angriff gegen die dort eingekesselte starke amerikanische Artilleriegruppe angetreten. Gegen die Südflanke unseres Stützpunktes in Miffelburg setzte der Feind auf breiter Front seine starken Angriffe fort.

Zwischen der Saar und dem Rhein warfen unsere Truppen die Amerikaner aus zahlreichen Ortschaften und drängten dem weichen Feind hart nach.

Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf Antwerpen und London wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien griffen die Briten in den Bergen südlich Imola, am Nasiglio und beiderseits Bagnacavallo an. Auch gestern veranfaßen sie kleine, örtliche Geländegewinne trotz starken Materialaufwand mit hohen blutigen Verlusten.

In Ungarn wurden zwischen Plattenlee und Stuhlweisburg alle von starken Panzertruppen unterstützten Angriffe der Bolschewisten zer schlagen. Ein deutsches Panzerkorps vernichtete hier in der Zeit vom 21. bis 23. Dezember 218 feindliche Panzer. Gestern fielen 25 weitere sowjetische Panzer und zahlreiche Fahrzeuge deutscher Schlachtfliegern zum Opfer. Begleitende deutsche und ungarische Jäger schossen 19 sowjetische Flugzeuge ab.

Bei Budapest stehen unsere Kampfgruppen in schweren Abwehrkämpfen gegen bolschewistische Kräfte, die in den Raum westlich der Stadt drängen konnten. Der Feind erlitt in den außerordentlich harten Kämpfen überall schwere Verluste. Gegenangriffe einer ungarischen Division nördlich Budapest drängten den Feind weiter nach Norden zurück. In der Enge von Jöthlag, nördlich des Matragebirges und beiderseits des oberen Sajo wird heftig gekämpft. Nördlich Groß-Sieffelsdorf erobereten unsere Grenadiere mehrere Ortschaften zurück. Erneut mit starken Kräften vorgetragene und von Kampffliegern und massierter Artillerie unterstützte feindliche Angriffe östlich Rajchau brachen verlustreich zusammen.

Auch am vierten Tag der Abwehrschlacht in Kurland behaupteten unsere Truppen in den bisherigen Schwerpunkt nördlich Frauenburg und nördlich Doblen das Kampffeld gegen die vergeblich zum Durchbruch angelegten bolschewistischen Divisionen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber und Jäger flogen am gestrigen Tage in breiter Front in das westliche und südwestliche Reichsgebiet ein. Im Stadtgebiet von Trier entstanden erneut stärkere Schäden.

Auch am Weihnachtsabend führte der Feind starke Luftangriffe vor allem gegen die Gebiete beiderseits des Mittelrheins. Am gestrigen Tage wurden über dem Kampfraum und bei den Einfällen ins Reich nach den bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 67 feindliche Flugzeuge, darunter 43 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster, Verlagsleiter: Erich Frinrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Münster.

England zerbricht sich den Kopf über „B 2“

Nervöse Kombinationen um die deutsche Fernwaffe

Das nervöse Nachrichtenpiel Englands und Amerikas um die „B 2“ beginnt langsam gewisse Formen anzunehmen. Wenn man auch immer noch bemüht bleibt, jeden Anhaltspunkt über die Wirkung dieser neuen Vergeltungswaffe zu vermeiden, so muß man sich langsam doch dazu bequemen, wenigstens über die Waffe präzise Angaben zu machen.

Der britische Nachrichtendienst beschreibt die „B 2“ als eine riesige Rakete mit einem Gewicht von 14 bis 15 Tonnen bei einer Länge von neun und einem Durchmesser von über einem Meter. Das Geschloß habe die Form einer ungeladenen Bombe mit vier Selbstverlettern am Schwanzende, um die Stabilität zu sichern. Der Kastenantrieb enthalte u. a. eine komplizierte Turbine, deren Zweck man darin sehe, den Antrieb der Rakete über die Luftschicht der Erde hinauszutragen zu lassen. Im einzelnen zerbricht man sich über den Vorgang dieses hochentwickelten Antriebes jedoch noch den Kopf. Man weiß nur zu berichten, daß die „B 2“ mit einer Geschwindigkeit von etwa 4000 Kilometer in der Stunde und einer Reichweite von ungefähr 380 Kilometer eine Höhe von 100 Kilometer erreicht. Der Flug eines Körpers mit dieser Geschwindigkeit sei in der Stratosphäre ist das Problem, mit dem man sich drüben im Augenblick auseinandersetzt. Man begründet hiermit vor allem das schon lange offenbarte Befinden, daß jede Abwehr der „B 2“ unmöglich ist. Weder Flak noch Jäger, noch Ballonperren, nicht einmal Störflieger können den Flug der „B 2“ auch nur im geringsten beeinflussen, geschweige denn sie abwehren.

Die zuständigen deutschen Stellen haben diesen Feststellungen an sich nichts hinzuzufügen. Es wird auf die Dauer jedoch nicht zu vermeiden sein, daß der britische Nachrichtendienst die Weltöffentlichkeit auch Einblick in die Wirkungen der

„B 2“ nehmen läßt. Wenn Reuter vor kurzem von quadrateckigen Teilen der „B 2“ berichtet, die man in einer Entfernung von über drei Kilometer von der Einschlagstelle gefunden hat, so mag das als erste Andeutung in dieser Richtung gewertet werden, wie eine Verlautbarung, wonach die „B 2“ eine weit wirksamere Sprengladung enthalte als die „B 1“. Wir wollen weiteren Eingeständnissen unserer Gegner nicht vorgreifen, wollen im Augenblick nur das eine feststellen:

Die deutsche Rüstung hat nicht nur die Entwicklung des „B 2“-Geschosses mit Nachdruck betrieben, sondern führt bereits seit langem in zahlreichen gegen jede Feindeinwirkung gesicherten Fertigungsstätten eine ansehnliche Produktion dieser Waffe durch. Der Tag, an dem der für das „B 2“-Feuer verantwortliche Kommandeur dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, den tausendsten Abschluß melden konnte, liegt schon weit zurück. In vorausschauender Arbeit sind viele Abschlußpläne angelegt worden, so daß das „B 2“-Feuer auf England unaufhaltsam weitergehen wird und sich eines Tages die Welt von der Wirkung dieser neuen deutschen Fernwaffe überzeugen kann. England aber mag sich unterdessen darüber den Kopf zerbrechen, wie es ein Raketengehoß, dessen Treffsicherheit und Fertigung es nicht zu fördern vermag, auf die Dauer hinnehmen will.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an fünf Wissenschaftler und Techniker, die sich um die Entwicklung, Fertigung und den Einsatz der „B 2“ einmalige Verdienste erworben haben. Ihre Namen werden zu einem späteren Zeitpunkt der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Im Auftrag des Führers überreichte ihnen Reichsminister Speer am Einfahrt die hohen Auszeichnungen.

Weitere Erfolge in der Winterschlacht

Zahl der Gefangenen und Masse der Beute steigen

Dns Aus dem Führerhauptquartier, 23. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht in Südostbelgien nimmt weiter einen günstigen Verlauf. Unsere Truppen schlugen an der Nordfront des Durchbruchraums zwischen Eilenborn und Stavelot heftige, bis zu vierzehnmal wiederholte feindliche Entlastungsangriffe ab. Zu beiden Seiten der Durchbränge ließen die geworfenen amerikanischen Verbänden mit starken Kräften nach. Auch in Miffelburg schritten die deutschen Angriffe fort. Die Zahl der Gefangenen und die Masse der Beute stiegen weiter.

An der Saar wurde die Stadt Dillingen vom Feind besetzt, auf breiter Front das rechte Flußufer geklärt. Nachfolgende deutsche Kräfte und unser Artilleriefeuer fügten den Amerikanern bei ihrem Rückzug schwere Verluste zu. Im Raum von Biffel schloßen unsere Kräfte feindliche Bataillone. Zwischen den unteren Vogeln und dem Rhein gewannen unsere Angriffe eine Reihe von Höhen und Ortschaften zurück. Im Oberreith wurde der bei Kaysersberg und Urtels angreifende Gegner abgewiesen oder im Gegenstoß wieder geworfen.

Unter der Führung von Generalmajor H a n t e n führte die Leihung von St. Nazaire einen starken Überraschungsangriff an ihrer Offfront, warf den Gegner aus seinen Stellungen weit zurück und drang tief in das feindliche Hintergelände vor. 80 Quadratkilometer sind neu besetzt.

London und Antwerpen lagen auch gestern unter starkem Feindbeschloß.

An dem unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen erschöpft, hat die Kraft der britischen Truppen in Mittelitalien nachgelassen, unsere Grenadiere zer schlugen zahlreiche Angriffe südwestlich Faenza und im Raum von Bagnacavallo. Nach erlittenen britischen Kämpfen konnte der

Feind in einem kleinen Abschnitt den Camone überschreiten.

In Ungarn verfuhrte der Feind erneut, mit starken Kräften Budapest von beiden Seiten zu umfassen. Wegen die Einbrüche bei Stuhlweisburg sind eigene Gegenangriffe im Gange; über den Gran borgebrungener Gegner wurde durch Gegenstöße zurückgeworfen. Eigene Angriffe am Elpel fließen tief in die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten. Schwere Abwehrkämpfe dauern nördlich des Matragebirges und südlich und westlich Groß-Sieffelsdorf an. An der tapferen deutschen Abwehr brach der Angriff starker feindlicher Kräfte östlich Rajchau unter blutigen Verlusten zusammen.

In der dritten Schlacht in Kurland setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche südlich Frauenburg mit stark zusammengeführten Kräften fort. Sie scheiterten erneut unter hohen Verlusten, so daß unsere Truppen einen großen Abwehrerfolg errangen. Im einzelne Einbruchsstellen sind die Kämpfe noch im Gange. Im Küstengebiet südlich von Eilenborn schloßen unsere Grenadiere in überaus heftigen Kämpfen feindliche Kräfte ein und begründeten nach ihrer Vernichtung die deutsche Front in diesem Abschnitt. Sie machen Beute und zahlreiche Gefangene.

Deutsche Schlachtflieger, die bei Tag und Nacht vor allem im Raum von Stuhlweisburg wirtungsvooll in die Erdkämpfe eingriffen, vernichteten neben zahlreichen feindlichen Fahrzeugen 32 sowjetische Panzer. Im übrigen verloren die Bolschewisten durch Jäger und Flakartillerie der deutschen Luftwaffe gestern 77 Flugzeuge, davon über 40 über dem kurländischen Kampfraum.

Weber dem Reichsgeschoß waren am gestrigen Tage keine feindlichen Kampverbände. In den frühen Morgenstunden griffen britische Terrorbomber Orte am Mittelrhein an.

115 Feindflugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen

Dns Aus dem Führerhauptquartier, 24. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen drangen unsere Angriffsverbände gestern weit über die Durchbränge vor und schloßen aus der Tiefe her auf. Zahlreiche feindliche Kampfgruppen sind im rückwärtigen Gebiet eingekesselt und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Unter Neuzuführung von Kräften setzte der Gegner seine starken Angriffe gegen die Fronten unseres Stützpunktes fort, ohne zu Erfolgen zu gelangen. Die amerikanischen Gegenangriffe zwischen Eilenborn und Stavelot wurden zer schlagen. In Miffelburg führte der Feind gestern starke Entlastungsangriffe von Süden her, die sich nach geringem Gedeignis wieder feststellten.

An der Saar und pfeilspitz-elastischen Grenze wurden weitere Gebiete zurückerobert, zahlreiche Untergruppen im Vorfeld des Westwalls vom Gegner geklärt. Im Oberreith schloßen unsere Kräfte feindliche Regimenter bei Kaysersberg schon vor unserer Hauptkampflinie unter besonders hohen gegnerischen Verlusten. 14 nordamerikanische Panzer wurden dabei vernichtet. Bei aufsteigendem Wetter kamen über dem Kampfraum der großen Winterschlacht auf beiden Seiten starke Luftkämpfe zum Einsatz. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe schossen deutsche Jäger 115 feindliche Flugzeuge ab. Dabei wurde ein amerikanisches Geschloß der zweimotorigen Bomber völlig zerstört und verlor allein 44 Flugzeuge. In der Nacht griffen Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschubverkehr mit Bomben und Bordwaffen an. Neben London und Antwerpen wurde auch Manches durch unsere Fernkampfwaffen beschoßen.

In Mittelitalien haben sich gestern die Truppen der 8. britischen Armee auf schwächere Angriffe westlich Faenza und an der Via Emilia beschränkt, die sämtlich unter hohen Verlusten der Angreifer scheiterten. Auch südlich und nördlich Bagnacavallo brachen die Angriffswellen der Kanadier in unsern Feuer zusammen.

Die schweren Kämpfe in Ungarn dauern an. Beiderseits Budapest setzten die Bolschewisten mit starken Kräften ihre Großangriffe fort. Während

bei den Kameraden im Westfalenwall wurde die Tatsache der deutschen Offensive im Westen mit besonderem Stolz und mit Freude aufgenommen. Sie wurde als das schönste Weihnachtsgeschenk des Führers an das deutsche Volk bezeichnet. Wir können nach der Befestigung des Westfalenalles und nach unseren Eindrücken bei der Wehrmacht und beim Volkssturm nur sagen: Ein Volk, das diese Kräfte zu entfalten vermag, um Leben und Freiheit zu sichern, muß und wird in dem Ringen liegen. Und daß trotz des Ernstes und der Schwere der Zeit das deutsche Gemüt in diesen Tagen der Weihnacht bei der Gestaltung der Weihnachtsfeier überall so sinnfällige zum Ausdruck kam, ist wohl der beste Beweis dafür, daß wir Werte zu verteidigen haben, die des höchsten Einfaches würdig sind. Denn auch dafür kämpfen und arbeiten wir, daß uns Weihnachten erhalten bleibt, denn sowohl Bolschewisten wie Blutotraten haben uns gezeigt, was ihnen die Weihnacht bedeutet. Daß dabei die Aufgangster ihrem langen Schuttdonto neue Schandalteln zufügten und selbst am Heiligen Abend am 1. und 2. Weihnachtstage ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung warfen und ihre Bordwaffen gegen Frauen und Kinder richteten, zeigt uns nur noch mehr, daß wir in diesem Krieg das Letzte einsetzen müssen, damit die Feinde zur Verantwortung gezogen werden können.

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 18. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Harry H o p p e, Kommandeur der 278. Infanteriedivision, als 682. Soldaten der deutschen Wehrmacht; an Generalmajor E n a r d C r a f e m a n n, Kommandeur der 26. Panzerdivision, als 683. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Hoppe wurde am 11. Februar 1894 in Braunschweig und Generalmajor Crafe mann am 5. März 1891 in Hamburg geboren.

Neue Ritterkreuzträger aus unserem Gau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. A. Friedrich Karl H ö h n e, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geb. 8. 1. 1922 in Billerbed, Oberleutnant Sch u l z e, Batterieführer in einem Flakregiment, geb. 18. 9. 1918 in Salzotten.

Ritterkreuz mit Schwertern zum ADA.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den Schiffingenieur Hermann H i n r i c h s aus Wafingheim. Die hohe Auszeichnung wurde Schiffingenieur Hinrichs durch Reichskommissar Kaufmann persönlich überreicht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den NSKK-Sturmführer Ludwig V o i b l, geboren am 6. Dezember 1914 in Münden, a. J. in Welter (Ehrb). NSKK-Sturmführer Voibl ist bei jedem Luftkriegseinsatz in dem vom Terror schwer heimgesuchten Gau Westfalen-Süd gefahren und hat dabei etwa 100 Verwundeten das Leben gerettet.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an den Leiter des Lönageeinsatzes des Reichskommissars für die Seeschifffahrt, Richard B e t t r a m, Vorstandsmitglied des Norddeutschen Lloyd.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 24. Dezember wird gemeldet: In der Schlacht um Volchn und in den Vorfeldkämpfen des Westwalls an der Saar haben sich die 11. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants W i t e r s h e i m und die 25. Panzergrenadierdivision unter Führung des Obersten B u r m e i s t e r hervorragend geschlagen.

Wieder 6 Transporter und 2 Kriegsschiffe

Wie das japanische Kaiserliche Hauptquartier aus Manila meldet, griffen japanische Sonderangriffsverbände feindliche Schiffschiffe in den Gewässern bei Mindoro und in der Bengelbucht an und versenkten in dreitägigem Einsatz sechs Transporter und zwei Kreuzer oder Zerstörer, fünf Transporter, ein Kreuzer oder Zerstörer und ein Flugzeugträger und zwei Schiffe unbekannten Typs wurden beschädigt.

Kritische Zuspikung in Griechenland

Churchill flog überraschend nach Athen

Wie Reuter meldet, sind Churchill und Eden überraschend in Athen eingetroffen, wo am Dienstag eine politische Konferenz stattfand, zu der auch Delegierte der EWEK. eingeladen sind. Der Erzbischof von Athen habe sich bereit erklärt, den Vorsitz dieser Konferenz zu übernehmen.

Daß Churchill und Eden die Weihnachtstage zu einer Reise nach Athen benutzten, kennzeichnet schlagartig die kritische Zuspikung, die die Ereignisse dort erfahren haben. Es sind erst wenige Tage verstrichen, seit Churchill bei der Griechenlanddebatte im Unterhaus starke Worte gegen die EWEK. gefunden hat, deren Auftreten er als Mob- und Pöbelherrschaft bezeichnete, die vom Begriff der Demokratie weit entfernt sei. Er sprach von Gangsterbanden und von der Demokratie, die man nicht mit einer Pirne vergleichen dürfe, um diese Formulierungen dann noch mit der Bekräftigung zu unterstreichen, daß die EWEK. und das Blut Englands verpöndet seien. All dies muß Churchill schon wenige Tage später verleugnen. Das politische und militärische Chaos in Griechenland ist so groß geworden, daß er nach Athen reisen muß, um mit den Rebellen zu verhandeln und für das englische Prestige zu retten, was noch zu retten ist. Dazu kommt die Rücksichtnahme auf seine politischen Gegner, dazu kommt der ängstliche Blick nach Moskau und dazu kommt ferner die Bestimmung über die Entwicklung in den USA, der gerade die „Newport Times“ in einem längeren kritischen Artikel Ausdruck gegeben hat, in dem Churchill ein Gott auf ihren Füßen genannt wird, dem alles fehlschlägt und nichts mehr glückt.

Churchills neuerlicher Canossagang ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Unterwerfungspolitik eines politisch geschwächten England. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, in

welche gefährlichen Situationen die politische Führung in letzter Zeit geraten ist, so hat es die überstürzte Weihnachtsreise nach Athen klar werden lassen. England hat sich in eine Sackgasse manövriert, aus der es ohne weitere Abtritte von der britischen Weltmachtstellung kein Zurück mehr gibt. Ueber die militärische Lage in Griechenland besagen die letzten Reuterberichte, daß 15 000 bis 20 000 Mann EWEK.-Truppen das Gebiet in Epirus, das der rechte Flügel der Truppen des Generals Zervas besetzt hielt, vollständig überannt haben. Zervas habe sich aus Sanand zurückgezogen. Die Truppen von Zervas sollen starke Verluste gehabt haben. Die Briten schickten Zervas keine Hilfe. In Athen ist nach den gleichen Berichten erst knapp die Hälfte von EWEK.-Truppen gesäubert, die insbesondere die nördlichen Stabsabteile noch fest in ihren Händen haben. Heftige Kämpfe fanden im Piräus statt, wo sich die EWEK.-Truppen mit aller Macht an das Gefrierhausgelände klammerten.

Britisches Hauptquartier sollte in die Luft gesprengt werden

Wie Reuter aus Athen meldet, wurde dort am Dienstagmorgen ein Dynamitanschlag aufgedeckt und vereitelt, durch den das Hotel „Grand Bretagne“, in dem sich das britische Hauptquartier sowie die Wohnungen General Scobies und der griechischen Regierungsmitglieder befinden, in die Luft gesprengt werden sollte. Die Ladung sei fast genug gewesen, um das Hotel, das gegenüberliegende Polizeipräsidium und andere Gebäude der Umgebung schwer zu beschädigen. Man nehme an, daß das Dynamit, das jetzt von englischen Bomben besetzt werde, von EWEK.-Männern gelegt wurde, die durch die Abwässerungsfälle mit der Ladung herantamen. Das Vorhaben sei von einer britischen Patrouille auf einem Rundgang entdeckt worden.

Reichsminister nachtsabend über Der Minister heute zu Million Familien und bilden an diesem meinde der Ein allem mit meine Jahr hinter und der deutschen Volk so viel viel an Herolds sem Jahr.

Wieviel Sorg zucht und Selbst der deutschen Herois Schen nicht zu selbst aus eigen realistisch und onen. Der nstigen Bilder o geprüften Heim noch und um so seit in uns alle kommende schön es heute abend unerlässlich der gegenwärti Krieges ihre tie und darüber hie wir uns halten.

In diesem A viele Kerzen an hat darauf zug zucht geleistet, wenn ungezähl ben, den Tod der dem Bale andergerissen f keine Verbindung die Sorgen, die mich gerade da Gefühle machen doch von heilge ten Raum unke an die Million Front im Ang den Meeren o Herz wollte nie schlagen, wenn die nun seit üb der Offensive i ihre durch nid brechende Angt Bewunderung das ganze deu sie und das Wänsche beglei schlacht, deren liegen. Dem f mir in tiefer B tisch und entsch teriell und ide schweren, aber

Ich finde n der deutschen denken, die in des Reiches jahrelang dem Feindes in un habe sie in d suche können, vollem Herzen rüd. Anstatt i mer Kraft vor Bahnhöfen de dern stehen, die lieb war, ver kannte und ge sch wollte sie mich Worte Krieg so klar und einfache nau, daß es daß dafür te sie sich nach i sie nicht unte Wenn unsere von ihrem ge schen ein Reie fänden, dann

W in L Roman

41. Fortsetzung Die Spannung um eine Frau Schritt, um e langsam herab sie etwas, als schönen. Dar Endlich tauch Regina sah auch, daß sie sondern eine Langsam st Scheinend war Regina zurück wie in schwe geneigt. Sie aus, als kämp sie umkehren Ihre Eleganz minig, groe Elirn gebrüch bleicht. Regi geformten Be war ziemlich Schleier ins Nun ging angekommen starrte auf die abwesend z Meter von i sie nicht zu Regina ha zu mustern. auch hinderte genau exterm ihre Aufmerk

Heiligabend hörte  
Gespräch mit dem  
die heldenhafte  
Weihnachtskinder-  
1477 279,94 RM.  
gesammelt hat.  
tes; General der  
e am Weihnachts-  
Reichsminister Dr.  
iele Soldaten da-  
Monate, geopfert  
Beträge bis zu

danke Dr. Goeb-  
les, das, wie er  
und zugleich mit  
tinnisse und Grüße  
ligabend über den

Heiligenburg gelang,  
verhinderten unsere  
flawalken dem Dona-  
ng des feindlichen  
hatte hohe blasse  
gebiet von Stah-  
nauten 42 Pan-  
s wurden die an-  
im Raum von  
zurückgeschlagen,  
f geschlossen. Süd-  
Grenadiere die  
trachten zahlreiche

die vor allem süd-  
anbauten, schienen  
rsten drei Kampf-  
Westlich Milau  
n hatten Kämpfe  
stärker. Kräfte-  
Vollschweiften. In  
Kriegsmarine 142  
die Mehrheit über

ber und Tiefflieger  
Beitief weiches  
el eines britischen  
stliche riefen sich  
stliche Reichsgebiet.

errorangriffe  
tschabend

auptquartier,  
er Wehrmacht gibt

lgien wurden von  
rsten. Der Druck  
neinische und la-  
neinische Durchbrüche  
Niederbreiten sind  
stlichen Niederlage  
Entlastungsanträge  
sot nicht fortsetzen.  
unser Truppen  
gen die dort ein-  
Arbeitsgruppe an-  
unseres Stützpunkts  
Feind auf breiter  
ort.

Nein warfen un-  
sere zahlreichen Det-  
weichenden Feind

pfswaffen auf An-  
geleitet.

Briten in den Ber-  
tern verkaufen sie  
ne" trotz "starke"  
nützigen Verlusten.  
en Platten und  
den Panzertruppen  
Vollschweiften zer-  
er Corps, vertrieben  
23. Dezember 216  
fielen 25 weitere  
Fahrzeuge deut-  
pfer. Begleitende  
schossen 19 sowjet-

Kampfgruppen in

den bolschewistischen

der Stadt drin-

in den außerordent-

schwere Verluste:

Division nord-

Feind weiter nach

an Joltag, über-

derletzte des oberen

nördlich Groß-

Brennweite mehrere

ist starken Kräften

legen und maffi-

gezielte Angriffe östlich

kommen.

Unvergleichlich in

truppen in den bis-

sch Frauenburg und

gegen die vergö-

en bolschewistischen

bomber und Jäger

weiter Front in das

chengebiet ein. Im

den erneut stärkere

führte der Feind

gegen die Gebiete

im gestrigen Tage

und bei den Ein-

stlichen vorliegenden

er und Flakartillerie

fluggewanne, darunter

schossen.

# 90 Millionen Deutsche - verschworen auf eine Idee

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Weihnachtsabend zum deutschen Volk

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Weihnachtsabend über den Rundfunk zum deutschen Volk. Der Minister führte u. a. aus: Ich weiß, daß ich heute zu Millionen Menschen spreche, die von ihren Familien und von ihren Lieben getrennt leben. Sie bilden an diesem Heiligabend die große deutsche Gemeinde der Einsamen. An die möchte ich mich vor allem mit meinen Worten wenden. Wir haben ein Jahr hinter uns gebracht, wie es einzigartig ist in der deutschen Geschichte. Noch niemals hat unser Volk so viel an Schicksal zu ertragen, aber auch so viel an Heroismus zu beweisen gehabt wie in diesem Jahr.

Wieviel Sorge und Kummer aber, wieviel Verzicht und Selbstentäußerung diese Summe unseres deutschen Heroismus umschließt, darüber brauche ich zu Ihnen nicht zu sprechen. Jeder von uns weiß das selbst aus eigener Erfahrung. Wir leben den Krieg realistisch und nicht durch die Brille rosaroter Illusionen. Wer könnte auch seine manchmal apokalyptischen Bilder von der Front und aus unserer hartgeprüften Heimat jemals vergessen! Wenn ich dennoch und um so zuversichtlicher der tiefen Gläubigkeit in uns allen und der festen Hoffnung auf eine kommende schönere und hellere Zukunft unseres Volkes heute abend Ausdruck gebe, so deshalb, weil ich unerschütterlich davon überzeugt bin, daß diese in der gegenwärtigen und weiteren Entwicklung des Krieges ihre tiefe und sinnvolle Berechtigung finden und darüber hinaus der beste Trost sind, an den wir uns halten können.

In diesem Jahr brennen im Reich nicht, als zu viele Kerzen auf den Weihnachtsbäumen. Unser Volk hat darauf zugewinkt der kämpfenden Front. Verzicht geleistet. Viel schwerer ist es zu ertragen, wenn ungezählte Familien ihr Heim verloren haben, den Tod eines Lieben Angehörigen beklagen, der dem Vaterlande sein Leben weihen, auseinandergerissen sind und selbst zum Weihnachtsfest keine Verbindung aufnehmen können. Ich kenne all die Sorgen, die damit verknüpft sind, und möchte mich gerade darum zum Dolmetsch all der innigen Gefühle machen, die in dieser Stunde ziellos und doch von heißen Wünschen getragen durch den weiten Raum unseres Reiches gehen. Ich denke dabei an die Millionen Soldaten vor dem Feind an der Front im Angriff oder in der Verteidigung, auf den Meeren oder in den Wäldern. Welches deutsche Herz wollte nicht vor Stolz und Ergreifung höher schlagen, wenn ich hier unserer Soldaten gedächte, die nun seit über einer Woche im Westen wieder in der Offensive stehen und durch ihr Selbsten und ihre durch nichts gebrochene und durch nichts zu brechende Angriffskraft die ganze Welt in staunender Bewunderung verlegen! Daß im Geiste mit ihnen das ganze deutsche Volk mitmarschiert, das wissen sie und das müssen sie fühlen. Unsere heißesten Wünsche begleiten sie bei ihrer Winterangriffsschlacht, deren erste bedeutende Erfolge schon zutage liegen. Dem Führer und seinen Soldaten danken wir in tiefer Bewegung und versprechen ihnen, sanft und entschlossen weiterzuarbeiten, um ihnen materiell und ideell die nötige Rückenbedeckung für ihren schweren, aber auch reichreichen Kampf zu geben.

Ich finde nur schwer die richtigen Worte, um der deutschen Männer, Frauen und Kinder zu gedenken, die in den Grenz- und Luftkriegsgebieten des Reiches nun schon monatelang, ja manchmal jahrelang dem Terror und den Drohungen des Feindes in unerschütterlicher Haltung trotzen. Ich habe sie in den letzten Wochen einige Male besucht, können, und jedesmal kehre ich mit übervollem Herzen wieder an meine Arbeitsstätte zurück. Anstatt ihnen Kraft zu geben, habe ich immer Kraft von ihnen empfangen. Ich sah auf den Bahnhöfen des Westens Frauen mit ihren Kindern stehen, die ihre Heimat und alles, was ihnen lieb war, verlassen mußten, um in eine unbekannte und ungewohnte Umgebung überzusiedeln. Ich wollte sie aufsuchen, aber sie hatten nur für mich Worte der Ermunterung. Sie sahen den Krieg so klar und so einfach, wie das nur Klare und einfache Menschen können. Sie wußten genau, daß es in ihm um unser Dasein geht, und daß dafür kein Opfer zu groß ist. Gewiß, sehnen sie sich nach ihrer Heimat zurück, aber sie wollen sie nicht unter dem Stiefel des Feindes sehen. Wenn unsere Gegner glauben, daß sie in diesen von ihrem gemeinen Terror heimgesuchten Menschen ein Reservoir für ihre lächerliche Agitation fänden, dann irren sie sich, wie sie sich immer

noch in der Einkinkung des deutschen Volkes ge-  
irrt haben.

In unseren Soldaten und unseren Müttern grüße ich das ganze deutsche Volk. Es windet sich in diesem Krieg selbst einen Vorberanz um die edle Stirn, der für alle Zeiten unüberwindlich sein wird. In dieser Stunde unserer nationalen Gemeinschaft, die zum Heiligabend die getrennten Familien zusammenführt, die Millionen Einkommen in den festen Kreis unseres kämpfenden Volkes einschließt, mache ich mich zum Sprecher der Nation. Mein Weihnachtsgruß geht nach allen Himmelsrichtungen. Er wendet sich an die Deutschen zu Hause, an der Front, in allen Ländern der Erde, und läßt sie zu einer Millionenengemeinde des Glaubens zusammen. Was wir früher nie sein wollten, weil wir meinten, es nicht nötig zu haben, das sind wir heute, da wir es in der Gefahr sein müssen: Ein einziges Volk von 90 Millionen Deutschen, verschworen auf eine Idee, verbunden in einem Willen, vereint in einem Glauben.

Dieses Volk will in dieser feierlichen Stunde wie eine Mauer vor dem Feind stehen. Wie ich ihm die Wünsche des Volkes übermitteln, so habe ich seine Wünsche dem Volke zu überbringen. Er ist im Geiste bei jedem, der mit Stolz und Würde die harten Prüfungen dieses Krieges trägt. Seine Gedanken kreisen um sein Volk, sein ganzes Sinnen und Trachten bei Tage und in vielen schlaflosen Nächten. Wenn unsere Feinde ihn in ihrer lächerlichen Agitation als krank schildern, so ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Der Führer erfährt sich besser Gesundheit und ist wie immer erfüllt von höchster geistiger und geistlicher Spannkraft. Was er der Welt zu sagen hat, das wird sie schon zur rechten Zeit von ihm erfahren, ja das erfährt sie in diesen Tagen mehr als ihr lieb ist. Er steht mit unerschütterlicher Gläubigkeit und Festigkeit der weiteren Entwicklung des Krieges entgegen. Der Sieg unserer Waffen ist in seinem unverrückbaren Entschluß begründet, niemals müde und wankend zu werden, niemals vor dem Feinde niederzuknien, jede Gelegenheit auszunutzen, ihm Schläge zu versetzen und blind auf sein Volk zu vertrauen, das in dieser wilden und bewegten Zeit der besten Bundesgenosse ist. Nie sah ich den Führer so voll von Plänen und Zukunftsbildern wie in den letzten

Wochen vor unserer neuen Westoffensive, da unsere Feinde in ihrer Verblendung wieder einmal den so oft vergeblich unternommenen Versuch wiederholten, einen Keil zwischen ihn und sein Volk zu treiben.

Er wird ihnen auch weiterhin keine Antwort nicht schuldig bleiben. Wenn wir ihm heute aus bewegtem Herzen unsere Weihnachtsgrüße darbringen, die der kämpfenden Front wie die der arbeitenden, hartgeprüften Heimat, dann stehen wir fast beschämt vor der gigantischen Last von Sorge und Verantwortung, die er für sein Volk zu tragen hat. Es ist keiner unter uns, der nicht bestraft sein wollte, sie ihm nach besten Kräften zu erleichtern. Er ist unser ein und alles, unser Stolz und unsere Hoffnung, der Trost in unseren Sehnsüchten und Wünschen, der ruhende Pol in den wechselnden Erscheinungen des Krieges, kurzum alles das, was uns ein Führer im größten Willküringen aller Zeiten nur sein kann. Er gehört uns, wie wir ihm gehören, ganz und gar, mit Leib und Seele.

Ich runde nur den Kreis unserer Gedanken und Gefühle zu dieser Volksweihnachtsstunde, wenn ich in sie unsere Isten und Helden mit einschleife. Ob sie in deutscher oder fremder Erde ruhen, sie sind uns nahe wie Brüder, sie stehen über uns in der erhabenen Einsamkeit ewigen Ruhmes und damit ewigen Lebens. Sie sind die Wächter unserer Ehre.

Sie müssen und werden am Ende doch liegen. Wenn sie fallend ein letztesmal den Namen „Deutschland“ hauchen, so ist das für uns ein kategorischer Imperativ, der in den Zeiten der Not und Gefahr wie mit Posamentenlängen in unsere Ohren dröhnen muß. Wehe unserem Volke, wenn es diesen Ruf jemals überhört! Wehe, aber Segen und Sieg ihm, wenn es, nur den Gesang seiner Toten im Ohr, seinen Weg fortsetzt, über Gräber vorwärts. Im Lärm der Schlachten des Krieges gingen sie von uns! Im Dröhnen der Blenden eines siegreichen Friedens werden sie zu uns zurückkehren. Mehr als allen Lebenden sind mir ihnen das Reich schuldig. Es ist die einzige Forderung, die sie uns hinterlassen haben. Sie sind es, die sie erfüllen. Halten wir dafür unsere Hände und unsere Herzen bereit, dann muß sich bald, wie der Dichter sagt, die Welt erneuern wie ein junggebornes Kind.

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

41. Fortsetzung

Die Spannung in ihr wuchs an. Es mußte sich um eine Frau handeln, man hörte es am leichten Schritt, um eine alte Frau, denn sie fiel sehr langsam herab. Auf jedem Stufenabsatz verweilte sie etwas, als müsse sie rasen, um ihre Kräfte zu schonen. Dann war es ganz still im Hause.

Endlich tauchte die Gestalt auf der Treppe auf. Regina sah sie ziemlich gut. Sie erkannte aber auch, daß sie sich getäuscht hatte, es war keine alte, sondern eine junge Dame.

Langsam stieg die junge Dame nach unten. Scheinbar war sie nicht körperlich behindert, wie Regina zunächst geglaubt hatte; nein, sie ging nur wie in schweren Gedanken, den Kopf etwas vorgebeugt. Sie blieb stehen und ärgerte. Es sah so aus, als kämpfe sie mit einem Entschluß, als wolle sie umkehren und die Treppe wieder hinaufsteigen. Ihre Eleganz war ein wenig auffällig. Das winzige, groteske Hingebilde trug sie ganz in die Stirn gedrückt, und ihr Haar war anscheinend bleich. Regina sah die hohen, schlanken, wohlgeformten Beine, denn der weite karierte Mantel war ziemlich kurz. Vom Hut herab fiel ihr ein Schleier ins Gesicht.

Nun ging sie weiter. Als sie auf dem Flur angekommen war, blieb sie abermals stehen. Sie starrte auf die Steinfliesen hinunter, sie schien völlig abwesend zu sein. Regina, die nur fünf oder sechs Meter von ihr entfernt stand, rührte sich nicht, um sie nicht zu erschrecken.

Regina hatte jetzt Zeit, die Erscheinung genau zu mustern. Leider war die Beleuchtung zu schwach, auch hinderte sie der Schleier, um die Gesichtszüge genau erkennen zu können. Sie richtete deshalb ihre Aufmerksamkeit, wie es Frauen ja gewöhnt

find, auf Kleinigkeiten des Anzuges. Dabei entdeckte sie ein Monogramm, das die junge Dame auf ihrer Handtasche trug: zwei große lateinische, fast lesbare Buchstaben aus silberblankem Metall: ein H und ein T.

In diesem Augenblick begann die junge Dame in sich hineinzuschließen. Sie warf den Schleier zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Jedoch sah sie sich rasch wieder, trocknete die Tränen, holte eine kleine Dose hervor und begann sich zu pudern.

Dabei sah Regina zum erstenmal das Gesicht des Mädchens. Das körperlich sonst so reizvolle Wesen besaß ein völlig entstelltes Antlitz: eine lange und tiefe Narbe, die durch einen Unfall verurteilt, lief quer über die eine Wange bis zum Kinn.

Das menschlische Leid erschütterte Regina. Und als das Mädchen schon lange fortgegangen war, stand sie immer noch auf der gleichen Stelle, tief in ihre wirbelnden Gedanken versunken.

Das Mädchen, so sagte sie sich, war sicher aus der Wohnung Röggs gekommen. Vielleicht war diese Hermine, Hedwig oder Hertha — denn mit einem H begann ja ihr Vorname — seine Geliebte gewesen, und jetzt hatte er ihr endlich den Abschied gegeben. Sie war verunglückt und entstellt; nun mochte er sie nicht mehr. So ungefähr hatte es sich wohl abgespielt.

Wenige Minuten später stand Regina vor Röggs Tür und drückte auf den Klingelknopf. Gleich darauf wurde geöffnet und Röggs stand im hellen Licht. Sie reichte ihm die Hand, und er begrüßte sie in seiner temperamentvollen Art.

„Ausgezeichnet, daß Sie da sind, Fräulein Aulinger! Bitte, wollen Sie den Hut und auch die Tasche ablegen? Ich fürchte, daß es bei mir etwas warm ist.“

Er führte sie in einen mittelhohen Raum, der wie die gemütliche Kajüte eines alten Kapitäns wirkte. An der Wand stand ein mit gebühten Stoff überzogenes Weidenerstuhl, davor ein

und der allgemeinen schiffsähnlichen und außermilitärischen Grundausbildung teilgenommen haben. Der SA-Pionierdienst ist allein aus diesem Grund schon als eine unter erleichterten Bedingungen abzulebende Leistungsprüfung anzusehen. Zum Nachweis der außermilitärischen Wehrausbildung im Pionierdienst werden bei der Prüfung zum SA-Pionierdienst viele verschiedene Kenntnisse und Fertigkeiten verlangt, so vor allem auch schwimmen. Die besonderen pioniertechnischen Ausbildungsgebiete umfassen Grundkenntnisse des Pionierdienstes auf dem Wasser und dem Lande. Im einzelnen werden Kenntnisse über Material- und Baustofflehre, über Werkzeugkunde, den Einfluß von Stromverhältnissen und Witterung, die Fahrschule auf dem Wasser ohne Motorkraft — im Einzelponton, im Floßboot und in Behelfsfahrzeugen — vermittelt und die Männer darin ausgebildet. Ein weiteres Ausbildungsgebiet ist das der „Verbindungslehre“. Darunter versteht man die Kenntnisse über Seile und Bunde mittels Seilen, Tauzeug und Draht, mit einer Vielzahl von weiteren Kenntnissen, die zum Überwinden von Hindernissen und Schotterstrecken bis zum Mauerwurf und Wehrtürnen führen. Als Abschluß der Grundausbildung wird der SA-Pionier dann eingehend über den Behelfsbrückenbau unterrichtet.

In vielen Terrordächten bewährt

Die durch den Luftkrieg entstandene Lage mußte sich auf den SA-Pionierdienst auswirken. Die Unterweisung über Luftschutzbau spielt seitdem eine

große Rolle. Der SA-Pionier ist im Absteigen von Kellern und Gebäudeteilen, im Ausheben und Ausschalen von Deckungsgräben und in den zweckmäßigen Rettungsmethoden bei Verschüttungen ausgebildet und vielfach bewährt.

Ein weiteres wesentliches Ausbildungsgebiet stellt der Sperrdienst dar. Der SA-Pionier lernt mit einfachen mechanischen Hilfsmitteln Straßen- und Geländesperrungen, Balken- und Baumsperrungen anzubringen und erwidert die Grundkenntnisse in der Herstellung von Sperrungen durch Spreng- und Zündmittel.

Eine Fahrerschule für SA-Pioniere

Für die Grundfähigkeit, mit der die Ausbildung betrieben wird, ist insbesondere die Schulung der SA-Pionierführer ein Beweis. Auf einer SA-Pionierschule, die in unmittelbarer und ständiger Verbindung mit der Wehrmacht arbeitet, werden laufend SA-Pioniere ausgebildet und mit den neuesten Erfahrungen der Front bekanntgemacht.

So stehen auch die SA-Pioniere ständig im freiwilligen unermüdbaren Einsatz für ihr Volk. Als unbekannte SA-Männer tun sie Dienst; sie sind stolz, SA-Pioniere zu sein und dann bei der Wehrmacht in Pioniereinheiten an der Front zu kämpfen. Im Heimauftraggebiet sehen sie ihre Ehre darin, die neben ihrer Berufsarbeit erworbenen Kenntnisse zum Schutz oder zur Rettung unserer Volksgenossen gegen den feindlichen Terror einzusetzen.

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

41. Fortsetzung

Die Spannung in ihr wuchs an. Es mußte sich um eine Frau handeln, man hörte es am leichten Schritt, um eine alte Frau, denn sie fiel sehr langsam herab. Auf jedem Stufenabsatz verweilte sie etwas, als müsse sie rasen, um ihre Kräfte zu schonen. Dann war es ganz still im Hause.

Endlich tauchte die Gestalt auf der Treppe auf. Regina sah sie ziemlich gut. Sie erkannte aber auch, daß sie sich getäuscht hatte, es war keine alte, sondern eine junge Dame.

Langsam stieg die junge Dame nach unten. Scheinbar war sie nicht körperlich behindert, wie Regina zunächst geglaubt hatte; nein, sie ging nur wie in schweren Gedanken, den Kopf etwas vorgebeugt. Sie blieb stehen und ärgerte. Es sah so aus, als kämpfe sie mit einem Entschluß, als wolle sie umkehren und die Treppe wieder hinaufsteigen. Ihre Eleganz war ein wenig auffällig. Das winzige, groteske Hingebilde trug sie ganz in die Stirn gedrückt, und ihr Haar war anscheinend bleich. Regina sah die hohen, schlanken, wohlgeformten Beine, denn der weite karierte Mantel war ziemlich kurz. Vom Hut herab fiel ihr ein Schleier ins Gesicht.

Nun ging sie weiter. Als sie auf dem Flur angekommen war, blieb sie abermals stehen. Sie starrte auf die Steinfliesen hinunter, sie schien völlig abwesend zu sein. Regina, die nur fünf oder sechs Meter von ihr entfernt stand, rührte sich nicht, um sie nicht zu erschrecken.

Regina hatte jetzt Zeit, die Erscheinung genau zu mustern. Leider war die Beleuchtung zu schwach, auch hinderte sie der Schleier, um die Gesichtszüge genau erkennen zu können. Sie richtete deshalb ihre Aufmerksamkeit, wie es Frauen ja gewöhnt

find, auf Kleinigkeiten des Anzuges. Dabei entdeckte sie ein Monogramm, das die junge Dame auf ihrer Handtasche trug: zwei große lateinische, fast lesbare Buchstaben aus silberblankem Metall: ein H und ein T.

In diesem Augenblick begann die junge Dame in sich hineinzuschließen. Sie warf den Schleier zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Jedoch sah sie sich rasch wieder, trocknete die Tränen, holte eine kleine Dose hervor und begann sich zu pudern.

Dabei sah Regina zum erstenmal das Gesicht des Mädchens. Das körperlich sonst so reizvolle Wesen besaß ein völlig entstelltes Antlitz: eine lange und tiefe Narbe, die durch einen Unfall verurteilt, lief quer über die eine Wange bis zum Kinn.

Das menschlische Leid erschütterte Regina. Und als das Mädchen schon lange fortgegangen war, stand sie immer noch auf der gleichen Stelle, tief in ihre wirbelnden Gedanken versunken.

Das Mädchen, so sagte sie sich, war sicher aus der Wohnung Röggs gekommen. Vielleicht war diese Hermine, Hedwig oder Hertha — denn mit einem H begann ja ihr Vorname — seine Geliebte gewesen, und jetzt hatte er ihr endlich den Abschied gegeben. Sie war verunglückt und entstellt; nun mochte er sie nicht mehr. So ungefähr hatte es sich wohl abgespielt.

Wenige Minuten später stand Regina vor Röggs Tür und drückte auf den Klingelknopf. Gleich darauf wurde geöffnet und Röggs stand im hellen Licht. Sie reichte ihm die Hand, und er begrüßte sie in seiner temperamentvollen Art.

„Ausgezeichnet, daß Sie da sind, Fräulein Aulinger! Bitte, wollen Sie den Hut und auch die Tasche ablegen? Ich fürchte, daß es bei mir etwas warm ist.“

Er führte sie in einen mittelhohen Raum, der wie die gemütliche Kajüte eines alten Kapitäns wirkte. An der Wand stand ein mit gebühten Stoff überzogenes Weidenerstuhl, davor ein

und der allgemeinen schiffsähnlichen und außermilitärischen Grundausbildung teilgenommen haben. Der SA-Pionierdienst ist allein aus diesem Grund schon als eine unter erleichterten Bedingungen abzulebende Leistungsprüfung anzusehen. Zum Nachweis der außermilitärischen Wehrausbildung im Pionierdienst werden bei der Prüfung zum SA-Pionierdienst viele verschiedene Kenntnisse und Fertigkeiten verlangt, so vor allem auch schwimmen. Die besonderen pioniertechnischen Ausbildungsgebiete umfassen Grundkenntnisse des Pionierdienstes auf dem Wasser und dem Lande. Im einzelnen werden Kenntnisse über Material- und Baustofflehre, über Werkzeugkunde, den Einfluß von Stromverhältnissen und Witterung, die Fahrschule auf dem Wasser ohne Motorkraft — im Einzelponton, im Floßboot und in Behelfsfahrzeugen — vermittelt und die Männer darin ausgebildet. Ein weiteres Ausbildungsgebiet ist das der „Verbindungslehre“. Darunter versteht man die Kenntnisse über Seile und Bunde mittels Seilen, Tauzeug und Draht, mit einer Vielzahl von weiteren Kenntnissen, die zum Überwinden von Hindernissen und Schotterstrecken bis zum Mauerwurf und Wehrtürnen führen. Als Abschluß der Grundausbildung wird der SA-Pionier dann eingehend über den Behelfsbrückenbau unterrichtet.

In vielen Terrordächten bewährt

Die durch den Luftkrieg entstandene Lage mußte sich auf den SA-Pionierdienst auswirken. Die Unterweisung über Luftschutzbau spielt seitdem eine

große Rolle. Der SA-Pionier ist im Absteigen von Kellern und Gebäudeteilen, im Ausheben und Ausschalen von Deckungsgräben und in den zweckmäßigen Rettungsmethoden bei Verschüttungen ausgebildet und vielfach bewährt.

Ein weiteres wesentliches Ausbildungsgebiet stellt der Sperrdienst dar. Der SA-Pionier lernt mit einfachen mechanischen Hilfsmitteln Straßen- und Geländesperrungen, Balken- und Baumsperrungen anzubringen und erwidert die Grundkenntnisse in der Herstellung von Sperrungen durch Spreng- und Zündmittel.

Eine Fahrerschule für SA-Pioniere

Für die Grundfähigkeit, mit der die Ausbildung betrieben wird, ist insbesondere die Schulung der SA-Pionierführer ein Beweis. Auf einer SA-Pionierschule, die in unmittelbarer und ständiger Verbindung mit der Wehrmacht arbeitet, werden laufend SA-Pioniere ausgebildet und mit den neuesten Erfahrungen der Front bekanntgemacht.

So stehen auch die SA-Pioniere ständig im freiwilligen unermüdbaren Einsatz für ihr Volk. Als unbekannte SA-Männer tun sie Dienst; sie sind stolz, SA-Pioniere zu sein und dann bei der Wehrmacht in Pioniereinheiten an der Front zu kämpfen. Im Heimauftraggebiet sehen sie ihre Ehre darin, die neben ihrer Berufsarbeit erworbenen Kenntnisse zum Schutz oder zur Rettung unserer Volksgenossen gegen den feindlichen Terror einzusetzen.

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

41. Fortsetzung

Die Spannung in ihr wuchs an. Es mußte sich um eine Frau handeln, man hörte es am leichten Schritt, um eine alte Frau, denn sie fiel sehr langsam herab. Auf jedem Stufenabsatz verweilte sie etwas, als müsse sie rasen, um ihre Kräfte zu schonen. Dann war es ganz still im Hause.

Endlich tauchte die Gestalt auf der Treppe auf. Regina sah sie ziemlich gut. Sie erkannte aber auch, daß sie sich getäuscht hatte, es war keine alte, sondern eine junge Dame.

Langsam stieg die junge Dame nach unten. Scheinbar war sie nicht körperlich behindert, wie Regina zunächst geglaubt hatte; nein, sie ging nur wie in schweren Gedanken, den Kopf etwas vorgebeugt. Sie blieb stehen und ärgerte. Es sah so aus, als kämpfe sie mit einem Entschluß, als wolle sie umkehren und die Treppe wieder hinaufsteigen. Ihre Eleganz war ein wenig auffällig. Das winzige, groteske Hingebilde trug sie ganz in die Stirn gedrückt, und ihr Haar war anscheinend bleich. Regina sah die hohen, schlanken, wohlgeformten Beine, denn der weite karierte Mantel war ziemlich kurz. Vom Hut herab fiel ihr ein Schleier ins Gesicht.

Nun ging sie weiter. Als sie auf dem Flur angekommen war, blieb sie abermals stehen. Sie starrte auf die Steinfliesen hinunter, sie schien völlig abwesend zu sein. Regina, die nur fünf oder sechs Meter von ihr entfernt stand, rührte sich nicht, um sie nicht zu erschrecken.

Regina hatte jetzt Zeit, die Erscheinung genau zu mustern. Leider war die Beleuchtung zu schwach, auch hinderte sie der Schleier, um die Gesichtszüge genau erkennen zu können. Sie richtete deshalb ihre Aufmerksamkeit, wie es Frauen ja gewöhnt

## Aus nah und fern

85jährige gab ein Beispiel. Einer Frau in Dessau wurden die Kohlen gebracht, während sie ihrer Arbeit in einem Rüstungsbetrieb nachging. Da die Frau erst abends in der Dunkelheit von der Arbeit kam, machte sich die 85 Jahre alte Sturmhochzeit kurzer Hand daran, die Kohlen in den Keller zu schaffen. Einige Schuttinder halfen ihr bei dieser Arbeit, und als die berufstätige Frau abends nach Hause kam, war die Arbeit erledigt.

Ein Hotelbesitzer aus internationaler Ruf. Der Inhaber des „Seehotels Berg“ in Starnberg, Otto Bod, feierte seinen 75. Geburtstag. Er ist in Ausbildung seines Berufes viel gereist, so in der Schweiz, in Frankreich, in Italien, in Ägypten, England, Amerika und Kleinasien. In Bad Kissingen erkrankte er die Zusammenkunft Bismarcks mit Schadow, dem russischen Vertreter auf dem Berliner Kongress. In Kharium wurde dem inzwischen über die Grenzen Deutschlands als Organisator bekanntgewordene Hotelbesitzer die Führung eines Riesenhotels übertragen. 1910 lehrte er heim und erwarb das Hotel Berg am Starnberger See, aber dann widmete er sich nochmals bis 1914 seiner Aufgabe in Kharium. Auch für die oberbayerische Fremdenindustrie hat Otto Bod viel getan.

Aus beiden Linsen gingen die Schiffe los. In der Nähe von Osterkühn war der 23jährige Bauersohn Alfons Key aus Eichsteden als Hilfsjäger an einem Dachstuhl beschäftigt. Dabei hatte er sein Gewehr an einem Balken aufgehängt. Als er es wieder zur Hand nehmen wollte, gingen aus irgendeiner Ursache aus beiden Linsen die Schiffe los. Die Kugeln drangen in den Kopf. Er war sofort tot.

Wann akklimatisiert sich der Mensch am besten? Nach den Forschungsergebnissen von Professor Dr. Rosenwald, Heidelberg, akklimatisiert sich der Mensch in einem ihm fremden Klima am besten zwischen seinem 15. und 35. Lebensjahr. Eine Akklimatisierung verläuft dann besonders störungsfrei, wenn das neue Wohngebiet wenigstens einigermaßen ähnliche Temperaturverhältnisse wie das alte aufweist. Im Grunde vermögen sich gesunde Menschen sogar sehr tiefgreifenden Klimaunterschieden anzupassen. Von den großen Menschenrassen besitzt die mongolische die größte Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Klimazonen.

70 Kilogramm mit den Zähnen gehoben. Der Obermüller Franz Malet aus Bohanka im Böhmerwaldgebiert verfügt trotz seiner 58 Jahre noch über erstaunliche Kräfte. Einen Sack im Gewicht von 100 Kilogramm auf den Wagen zu werfen, ist für ihn ein Kinderspiel. Dieser Tage wetzte er mit einigen Freunden, daß er einen Sack mit Getreide, der 70 Kilogramm wog, mit den Zähnen heben werde. Zur Verblüffung der Anwesenden gewann der starke Müller diese Wette.

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

41. Fortsetzung

Die Spannung in ihr wuchs an. Es mußte sich um eine Frau handeln, man hörte es am leichten Schritt, um eine alte Frau, denn sie fiel sehr langsam herab. Auf jedem Stufenabsatz verweilte sie etwas, als müsse sie rasen, um ihre Kräfte zu schonen. Dann war es ganz still im Hause.

Endlich tauchte die Gestalt auf der Treppe auf. Regina sah sie ziemlich gut. Sie erkannte aber auch, daß sie sich getäuscht hatte, es war keine alte, sondern eine junge Dame.

Langsam stieg die junge Dame nach unten. Scheinbar war sie nicht körperlich behindert, wie Regina zunächst geglaubt hatte; nein, sie ging nur wie in schweren Gedanken, den Kopf etwas vorgebeugt. Sie blieb stehen und ärgerte. Es sah so aus, als kämpfe sie mit einem Entschluß, als wolle sie umkehren und die Treppe wieder hinaufsteigen. Ihre Eleganz war ein wenig auffällig. Das winzige, groteske Hingebilde trug sie ganz in die Stirn gedrückt, und ihr Haar war anscheinend bleich. Regina sah die hohen, schlanken, wohlgeformten Beine, denn der weite karierte Mantel war ziemlich kurz. Vom Hut herab fiel ihr ein Schleier ins Gesicht.

Nun ging sie weiter. Als sie auf dem Flur angekommen war, blieb sie abermals stehen. Sie starrte auf die Steinfliesen hinunter, sie schien völlig abwesend zu sein. Regina, die nur fünf oder sechs Meter von ihr entfernt stand, rührte sich nicht, um sie nicht zu erschrecken.

Regina hatte jetzt Zeit, die Erscheinung genau zu mustern. Leider war die Beleuchtung zu schwach, auch hinderte sie der Schleier, um die Gesichtszüge genau erkennen zu können. Sie richtete deshalb ihre Aufmerksamkeit, wie es Frauen ja gewöhnt

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

41. Fortsetzung

Die Spannung in ihr wuchs an. Es mußte sich um eine Frau handeln, man hörte es am leichten Schritt, um eine alte Frau, denn sie fiel sehr langsam herab. Auf jedem Stufenabsatz verweilte sie etwas, als müsse sie rasen, um ihre Kräfte zu schonen. Dann war es ganz still im Hause.

Endlich tauchte die Gestalt auf der Treppe auf. Regina sah sie ziemlich gut. Sie erkannte aber auch, daß sie sich getäuscht hatte, es war keine alte, sondern eine junge Dame.

Langsam stieg die junge Dame nach unten. Scheinbar war sie nicht körperlich behindert, wie Regina zunächst geglaubt hatte; nein, sie ging nur wie in schweren Gedanken, den Kopf etwas vorgebeugt. Sie blieb stehen und ärgerte. Es sah so aus, als kämpfe sie mit einem Entschluß, als wolle sie umkehren und die Treppe wieder hinaufsteigen. Ihre Eleganz war ein wenig auffällig. Das winzige, groteske Hingebilde trug sie ganz in die Stirn gedrückt, und ihr Haar war anscheinend bleich. Regina sah die hohen, schlanken, wohlgeformten Beine, denn der weite karierte Mantel war ziemlich kurz. Vom Hut herab fiel ihr ein Schleier ins Gesicht.

## Stadt Bocholt

### Weihnachtliche Gastfreundschaft

Einen schönen Beweis von Gastfreundschaft und völkergemeinnütziger Gesinnung gaben am letzten Weihnachtstage zahlreiche Bocholter Familien. Es war von der NSDAP die Anregung ergangen, eine ansehnliche Zahl fleißiger Schipper am Westfalenwall, die während der Weihnachtstage nicht in ihre Heimat fahren konnten, an einem der Festtage zu Gast zu laden und so diesen im Dienst des Vaterlandes stehenden Männern ein weihnachtliches Erlebnis im Kreise Bocholter Familien zu vermitteln. Frauen von der NS-Frauenkraft gaben diese Anregung an die Bocholter Hausfrauen weiter, und der Erfolg war überaus erfreulich. Rund dreimal hundert Familien als erbeten wurden, erklärten sich bereit, diese dankenswerte Anregung zu verwirklichen. Den auswärtigen Schippern konnte somit eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden, an die sich Gast und Gastgeber in kommenden Friedensjahren gewiß noch oft und gern erinnern werden.

**Weihnachtsfeier in Bocholt-Nord.** Die Politischen Leiter und die NS-Frauenkraft der Ortsgruppe Bocholt-Nord der NSDAP fanden sich im weihnachtlich geschmückten Hotel zur Post zu einer Weihnachtsfeier zusammen, an der auch der von einem Kommando zurückgekehrte Ortsgruppenleiter Schapenberger teilnahm. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Personalamtsleiters Heders wechselten bei trautem Kerzenschein und Tannenduft musikalische Darbietungen mit Besungen von Fräulein Jaglich über den Sinn der Weihnacht, des Vortrags und gemeinsam gelungenen Weihnachtsliedern. Anschließend blieb man noch eine Weile in regem Gedankenaustausch beisammen, bis die schlichte Feierstunde mit der Führerrede ausklang.

**Um Steuer vom Herzschlag getroffen.** Als der Kraftfahrer Hermann Kretschmer aus Anholt mit seinem Personenwagen auf einer Fahrt nach Bocholt die hiesige Hindenburgstraße befuhr, wurde er plötzlich vom Herzschlag getroffen. Er konnte noch mit kräftiger Kraft seinen Wagen zum Halten bringen, starb aber unmittelbar darauf.

**Sport.** Landfischer spenden für das D.R.R. Bei einem Kameraden von hier trafen sich vor kurzem sieben in Genußurlaub weilende Sportler Landfischer. Eine ob dieses frohen Wiedersehens im Kreise der acht Landfischer veranstaltete Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz ergab die stattliche Summe von 75 RM. Den selbstgekauften Spenden auch an dieser Stelle herzlicher Dank für dies schöne Beispiel vorbildlichen Kameradschaftsgeistes.

**Hofburg.** Nicht nachlässig werden! In letzter Zeit wurde verschiedentlich festgestellt, daß einige Anwohner der Minervastraße es mit der Verdunkelung nicht mehr genau nehmen. Die Verdunkelung muß aber unbedingt so sein, daß kein Licht auf die Straße fällt. Es geht nicht

## Wichtige postallische Maßnahme

### Einschränkung des Einschreib- und Wertbriefverkehrs

In den letzten Zeiten hat sich bei den Postbenutzern die irrtümliche Annahme verbreitet, die Einschreib- und Wertbriefe liefen schneller als die gewöhnlichen Briefe. Es wurden daher in steigendem Umfang auch Briefe mit rein persönlichem Schriftverkehr unter Einschreiben oder Wertangabe eingeliefert.

Die Folge war ein derartig laminartartiges Anschwellen der Zahl der Einschreib- und Wertbriefe, daß dadurch die ordnungsgemäße Beförderung und Behandlung dieser Sendungen sowie vor allem auch die gewöhnlichen Briefsendungen gehemmt und gefährdet wurden.

Um der nicht eingeschriebenen Postkarte und dem nicht eingeschriebenen Briefe, die die normalen Postnachrichtsmittel sind, wieder zu ihrem Recht zu verhelfen und sie in ihrer Beförderung zu beschleunigen, hat daher der Reichspostminister von sofort an die Zahl der zur Einlieferung zugelassenen Einschreib-Postkarten, Einschreib- und Wertbriefe grundsätzlich auf ein Viertel der Einlieferungszahl vom Juli 1944 beschränkt. Die einzelne Sendung darf ferner nicht mehr als 100 Gramm wiegen und folgende Höchstmaße nicht überschreiten: In rechteckiger Form Länge, Breite und Höhe zusammen 50 Zentimeter, größte Länge jedoch nicht mehr als 30 Zentimeter, in Rollenform Länge und der zweifache Durchmesser zusammen 60 Zentimeter, Länge jedoch nicht über 50 Zentimeter.

Um jedoch darüber hinaus jedem Volksgenossen, insbesondere jedem Geschäftsmann, die

Einlieferung von solchen Briefen unter Einschreiben oder Wertangabe zu ermöglichen, die wirklich eines besonderen Schutzes während der Beförderung bedürfen, werden über die kontingentmäßig festgelegte Zahl hinaus noch Einschreib- und Wertbriefe unter Beachtung der vorstehenden Höchstmaße bis zu 500 Gramm je Sendung angenommen, die am Schalter, unter Umständen auch im Postamtzimmer, offen vorgelegt werden und Urkunden, Wertpapiere oder vergleichbaren Belegen. Nach Einsicht soll der Brief vom Einlieferer unter den Augen des prüfenden Beamten verschlossen werden. Nicht betroffenen werden Sendungen von Behörden, Dienststellen der NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, Notaren, Banken, Kreditinstituten, Versicherungsunternehmen, anerkannten Rüstungsbetrieben und Verfassern besonders gekennzeichneten Matern und Despatches an Schriftleitungen von Zeitungen und Zeitschriften sowie an alle diese, die ohne zahlenmäßige Beschränkung bis zu den durch die Postordnung festgelegten Höchstmaßen wie bisher zugelassen bleiben.

Es ist zu hoffen, daß die Postbenutzer dieser zur Beschleunigung des Briefverkehrs unerlässlich notwendigen Maßnahme Verständnis entgegenbringen und von sich aus nur solche Sendungen unter Einschreiben oder Wertangabe versenden, die diese Beförderung nach ihrem Wert wirklich rechtfertigen. Dann wird die Einschränkung kaum fühlbar werden.

an, daß beim Öffnen von Latentüren helles Licht auf die Straße fällt. Die Verdunkelungsvorrichtung muß an Latentüren so angebracht sein, daß eine derartige Gefährdung ganzer Häuserblocks, ja unter Umständen des ganzen Ortes nicht möglich ist.

### Fahrradbeförderung auf der Reichsbahn

Die Zahl der Fahrräder, die mit der Reichsbahn befördert werden, nimmt ständig zu und hat einen Umfang erreicht, der an vielen Stellen schon zu Schwierigkeiten geführt hat. Die Reisenden werden daher dringend aufgefordert, Fahrräder nur in wirklich notwendigen Fällen mit auf die Reise zu nehmen und kürzere Wege zum und vom Bahnhof zu Fuß zurückzulegen. Wenn ein Appell an die Einsicht der Reisenden keinen Erfolg haben sollte, sieht sich die Reichsbahn gezwungen, noch mehr Züge und Strecken als bisher für die Fahrradbeförderung zu sperren.

### Gemüse- und Pflanzenüberwinterung im Frühjahr

Vielerorts wird Gemüse im Frühjahr eingelagert. Vor allen Dingen halten sich Sellerie, Endivien und Mören recht gut im Frühjahr.

Der Pferdebau muß bereits aus dem Beet genommen und auf das Land gebracht sein. Aber nicht allein Gemüse, sondern auch Rohpflanzen werden mit gutem Erfolg im Frühjahr überwintert. Bei mildem Wetter muß der Frühbeetkasten aber ständig gelüftet werden, damit sich das Gemüse oder die Pflanzen gut halten, denn gerade die frische, kühle Luft ist hier notwendig. Tritt nun aber der Frost ein, so muß der Kasten ausreichend abgedeckt werden. Er bekommt zuerst einen Umhang von Laub oder Pferdehaare. Raub hält viel Kälte ab. Lieber die Fenster kommen am besten noch Deckbretter, oder man kann für diesen Zweck auch Rohmatten verwenden. Wenn es sehr kalt werden sollte, so kann man über diese Deckbretter noch eine Schicht Laub legen. Vor allen Dingen muß aufgepaßt werden, daß nichts vom Frost vernichtet wird. Tritt nun wieder milde Witterung auf, so ist sofort wieder ausgiebig zu lüften. Ganz besonders wollen die Rohpflanzen Luft und Licht haben, damit diese nach Möglichkeit einen gedungenen Wuchs behalten. Im Kasten, wo Gemüse eingelagert ist, pflegen sich auch leicht Mäuse einzunisten. Hier ist es sehr ratsam, einige Zeltkörner auslegen. Diese Körner werden von den Mäusen gern genommen und der Erfolg ist daher durchweg gut.

## Stadt Borken

### Ab 1. April Lehrvertrag für den Landdienst

In steigendem Maße gehen die Bemühungen des Landdienstes der NS, dahin, eine immer größere Anzahl ausgezeichneter Landdienstfreiwilliger über das erste Jahr hinaus endgültig dem Lande zuzuführen. Gleichzeitig hat sich im Zusammenhang mit der Entwicklung der gesamten landwirtschaftlichen Berufsausbildung der Arbeitseinsatz der Landdienstfreiwilligen mehr zu einer Lehrausbildung entwickelt. Infolgedessen wird mit Wirkung vom 1. April 1945 an auch äußerlich der bisher benutzte Lehrvertrag durch einen Lehrvertrag für den Landdienst ersetzt werden. Es dokumentiert sich dadurch die Pflicht der Lehrherren und Lehrfrauen zu einer gründlichen Berufsausbildung der Freiwilligen.

### Kaninchenfelle gehören der Wehrmacht

Der Reichsfachwart des Reichsnährstandes für die Kleintierzucht und -haltung teilt mit, daß die Kaninchenzüchter und -halter verpflichtet sind, die anfallenden Kaninchenfelle spätestens innerhalb von drei Wochen nach Schlachtung der Tiere abzuliefern. Kaninchenfelle sind äußerst wichtige Rohstoffe, die für Wehrmacht und Kriegserzeugung dringend benötigt werden. Es kommt dabei auf jedes, auch auf das geringste Fell an.

Die Kaninchenfelle können gegen Bezahlung bei den Fellhändlerstellen der Kaninchenzüchtervereine und Kleintierzüchtervereine oder bei dem Fellhandel oder kostenlos bei den Material-Erfassungstellen der NS abgegeben werden.

Da jetzt die Hauptzeit für das Schlachten der Kaninchen ist und da — mit Ausnahme der zuflüchtigen Zuchtkaninchen — alle Kaninchen, auch die Spätwürfe, bis zum 31. 12. 1944 geschlachtet sein müssen, wird darauf hingewiesen, daß die Ablieferungspflicht für Kaninchenfelle gesetzlich ist. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Darüber hinaus kann Kaninchenzüchtern und -haltern auf Grund gesetzlicher Vorschriften die Kaninchenhaltung eingeschränkt oder ganz verboten werden, wenn sie nicht ebenso die Kaninchenfelle abliefern, als sie Kaninchen geschlachtet haben.

### Keine Luftschutzmitgliedsbeiträge mehr

Auf Veranlassung der Parteizentrale wird die Beitragsentziehung bei den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes eingestellt. Diese Maßnahme bewirkt, die NSDAP-Amtsträger von jeder verwaltungsmäßigen Tätigkeit zu entlasten, um in Anbetracht des gesteigerten Luftkriegsgeheimens ihre Einsatzmöglichkeit zu vergrößern. Trotz des Wegfalls der Beitragszahlung erlischt aber die Mitgliedschaft im RLB nicht. Da auch die Maßnahmen letzten Endes der Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes dienen, haben die RLB-Mitglieder die ganz besondere Pflicht, sich bei der Durchführung und Vollenbung der Selbstschutznahmen in ihren Häusern einzufügen und sich als Selbstschutzhelfer bevorzugt zu betätigen.

### Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

#### Heinz Groß-Holtik

Obgef., unser ältester, lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam, am 25. Juli 1944. Er folgte seinem Bruder Johann, der ihm am 19. 7. 1943 im Heldentode voranging. Fast 24 J. alt, gab er sein junges Leben in gläubigem Vertrauen auf Gott in die Hände seines Schöpfers zurück. Um ein andächtiges Gebet für den lieben Gefallenen bitten in tiefer Trauer: Johann Groß-Holtik und Frau Clara geb. Wehrens nebst 11 Geschwistern und allen Angehörigen, Marieanne Linder als Braut. H o g e s p o r k 55 bei Bocholt, im Felde, Aulendorf (Württg.), Bocholt, im Nov. 1944. Seelenamt hat bereits stattgefunden.

#### Johannes Gahlen

Obgef., Inh. d. EK 2, Inf.-Sturmabz. der Nahkampfschwadron, des Verw. Abz. u. a. Ausz., mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, unser heutzutage Sohn, Schwager, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, am 27. Oktober im Alter von 77 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Anneliese Gahlen geb. Heinen und Söhne Peter, Familie Johann Gahlen, Familie Heinen u. Anverwandte. Borken, Gladbeck, im Felde, im Dezember 1944.

#### Bernhard Hülsen

Obgef., Inh. d. EK 2, d. Verw. Abz. u. a. Ausz., unser innigstgeliebter ältester Sohn und treuer Bruder, am 24. 10. 44 mußte er nach 3jähriger Dienstzeit im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen. Um ein andächtiges Gebet bitten in tiefster Trauer: Familie Gerhard Hülsen, Dingden, im Felde, 15. 12. 44. Seelenamt fand statt.

#### Anton Möllers

Schuhmachereileiter, Obgef., f. e. Inf.-Regt., Inh. d. EK 2, des Inf.-Sturm u. Verw. Abz., der Ostmed. Kommando, der 16. Dezember 1944 nach langer Krankheit verstarb, mein unvergesslicher Bräutigam am 25. 11. 44 im Westen im Alter von 33 Jahren. Wir bitten um ein stilles Gebet in tiefster, gottgegebener Leid. Anton Möllers, Marie Möllers, Elisabeth Möllers, Anne Möllers, Heinz Möllers, Ouffrou, Marie Bärken als Braut. Epe (Vennstr. 5), im Felde, den 20. 12. 44. Feiert. Seelenamt Freitag, 29. 12. 730 Uhr in der Pfarrkirche zu Epe.

### Terrorangriffen fielen zum Opfer:

#### Willy Strammann

Handlungsbevollmächtigter und Dipl. Kaufmann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, und seine Frau Paula Strammann geb. Bösing, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, und deren 9jähriger Sohn Jürgen Strammann. Um ein stilles Gebet bitten in tiefster Leid: Familie Ruthmann, Marie Strammann, Familie Bösing, C o e s f e l d 18, Dez. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

#### Wilmhelm Eisenmenger

unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 72 Jahren. Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten: Familie Josef Vortrop und Anverwandte, D i l l e n 18, Dez. 1944. Beerdigung und Seelenamt finden statt.

#### Theo Franzen

unser lieber, ältester Sohn u. Bruder, mein lieber Enkel, unser guter Neffe und Vetter, im jugendlichen Alter von 13 Jahren. In tiefster Trauer: Carl Franzen, z. Z. Wehrmacht, Maria Franzen geb. Jäger u. Kinder Josepha, Clara, Gertrud und Hugo, Großvater Wilhelm Jäger R a m s d o r f, 19. Dez. 1944. Beerdigung hat stattgefunden.

#### Anneliese und Sophie Böhner

unsere lieben Töchter, mein Schwesterchen, unsere Nichten u. Kusinen, am 29. 11. 44. Sie waren unser aller Glück und Sonnenschein. In tiefster Trauer: Familie Paul Böhner, B o c h o l t, Kaiser-Wilhelm-Str., W i c k r a t h, Familie Josef Böhner, B o c h o l t, Kaiser-Wilhelm-Str. 41, z. Z. im Osten, vermählt, Reichenbach, Arnhem, Westig (Sa.), W e s e l 18. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

#### Mia van de Vegte

geb. Bösing, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, im Alter von 43 J., mit ihren 3 Kindern Beate 15 Jahre alt, Rabbie 12 Jahre alt, und Marianne 4 J. alt, plötzlich u. unerwartet. Sie hinterließ ihren Gatten mit 3 Kindern. Wir beugen uns dem Ratschluß Gottes. Um ein andächtiges Gebet bitten in tiefster Trauer: Familie Franz Rössing D i l l e n i. W. Seelenamt Donnerstag, 28. Dez., 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Viktor.

#### Todesfälle:

#### Maria Bömkes

meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine. Sie starb am 16. Dezember 1944 nach langer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten sanft und gottgegeben. Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Familie Franz Bömkes R h e d e i m Felde, Ochtersend 16. Dez. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

#### Hermann Richter

Amtsbevollmächtigter i. R., mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, am 12. 12. 44 im Alter von 80 Jahren. Um ein stilles Gebet bitten in tiefster Trauer: Frau Hermann Richter geb. Lohmann, R o r u p d i l l e n 12. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

#### Wilmhelm Simonetti

Polizeibeamtenspr. i. R., mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Bernhardine Simonetti geb. Barske und Kinder und alle Anverwandten. G r o n a u 15. 12. 44. Seelenamt und Beerdigung fanden am 19. 12. statt.

#### Für Anteilnahme danken:

Für die uns so zahlreich erwiesene tröstliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders Heinrich sprechen wir hiermit unsern tiefempfindenden Dank aus. Familie Pieper, Schöppingen.

#### Hermann Schlöter

mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, am 16. 12. 1944 nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren. Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer: Familie Hermann Schlöter, R h e d e i m Felde, 13. im Felde, 16. 12. 1944. Beerdigung u. Seelenamt haben stattgefunden.

#### Anton Pottebohm

unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, nach kurzer Krankheit im Alter von 89 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, sanft und gottgegeben. Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten: Die trauernden Angehörigen. B o c h o l t, Maxstraße 9, den 11. Sept. 1944. Leutenamt u. Beerdigung haben stattgefunden.

#### Ingrid Derksen

mein liebes Töchterchen und gutes Enkelkind, nahm der göttliche Kinderfreund heute, 17. Uhr, im zarten Alter von 7 1/2 Monaten zu sich in den Himmel. In tiefer Trauer: Elisabeth Derksen, Familie Wwe. Gerhard Derksen, B o c h o l t, Hochfeldstraße 101a, den 10. Sept. 1944. Messe für die Verstorbenen der Familie und Beerdigung haben stattgefunden.

#### Pauline Reilmann

geb. Huemann, meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, im Alter von 43 J., nach langer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, sanft und ruhlich im Herrn. Um ein Gebet bitten: Familie Anton Reilmann, B u l d e r n, den 14. 12. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

#### Katharina Große Daldrop

geb. Everwin, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, im Alter von 61 Jahren, acht Tage nach dem Tode unseres lieben Vaters. Zwei Söhne gingen ihr in diesem Jahre im Tode voraus. Um ein stilles Gebet bitten. Bernhard Große Daldrop, Josef Große Daldrop, Maria Große Daldrop, B i l l e r b e c k - A u l e n d o r f i m Felde, den 16. 12. 1944. Beerdigung u. Leutenamt haben bereits stattgefunden.

#### Wilmhelm Simonetti

Polizeibeamtenspr. i. R., mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Bernhardine Simonetti geb. Barske und Kinder und alle Anverwandten. G r o n a u 15. 12. 44. Seelenamt und Beerdigung fanden am 19. 12. statt.

#### Für Anteilnahme danken:

Für die uns so zahlreich erwiesene tröstliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders Heinrich sprechen wir hiermit unsern tiefempfindenden Dank aus. Familie Pieper, Schöppingen.

### FAMILIENANZEIGEN

#### GEBURTEN:

Ludger — Hannelore, 21. 11. 1944. Johanna Brand geb. Kelling, Borkenwithe, Alois Brand, z. Z. Wehrmacht, Christel und Annet, 16. 12. 44. Frau Karl Imping geb. Heinrichs, Rhede, z. Z. Vinzenz-Krankenhaus, Karl Imping, z. Z. im Felde.

#### VERLOBUNGEN:

Hannelore Döhring, Münster, Hansa ring 20, Otto Rosenkranz, L. i. e. Panz.-Regt. C o l d e i. W. Lange Str. 34. Wehnachten 1944.

Bernhardine Vielermann, Willy Schulte Altesauer, Schiedden, Kr. Münster, Lüttringen, K r e s s o e s t, im Dez. 44.

Hedwig Honermann, Willi Luckmann, Coesfeld, Mörs, Wehnachten 1944.

Margot Birnbaum, Rudi Ueckermann-Siekemeier, Dresden, Klopstockstr. Gronau, z. Z. Dresden.

#### VERMAHLUNGEN:

Hugo Bönning, G e f r. i. e. Pz.-Div. im Westen, z. Z. Urlaub, Anneliese Bönning geb. Grütter, Coesfeld, Wehnachten 1944.

Obgef., August Kerkhoff, z. Z. im Felde, Regine Kerkhoff geb. Heming Nordwalde, Holtwick, im Dez. 1944.

### STELLENANZEIGEN

Tüchtiger Akzidenzsetzer (Lehrber. erw., jedoch nicht erforderlich, auch Schweizerdegen), Drucker-Buchbinder (in), Anlegerin und Hilfsarbeiter(in) in angenehme Stellung für bildungsmäßig gesucht. Ang. an Buchdruckerei J. F. Niemeyer, (23) Ostercapellen.

Wachposten für die besetzten Gebiete gesucht. Außerhalb Teilhabe Treuhand- bzw. Einsatzzulage, Uniformierung, Unterkunft und Verpflegung, Ellerbewerbungen an: Bundeswehrverwaltung und -Schulungsstelle (20) Braunschweig, Zuckerbäckergewerk 35.

Kartellführer(in) für Maschinen- und Gerätekartei von Baugewerkschaften für Berlin umgehend gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften auf: unter C. M. 343 an BAW, Berlin SW 68, an der Jerusalemer Kirche 2.

### AN- UND VERKÄUFE

Chemisches Zentralblatt, Sachregister, Formelregister, vollständig oder einzelne Bände, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Band 66-68, Thoms-Handbuch der Pharmazie, Band V-VI, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 76 an die WTZ.

### TAUSCHGESUCHE

Damenfahrrad, gut erh., v. Schwer- kriegsbeschädigten für Umschulungszwecke gegen Schreibmaschine. Gesucht: L. W., Katharinenstraße 7.

Elektr. Kocher, einl., u. Herdplatte, 43 gegen 2. Handk. B o c h o l t, Gescher i. W., Katharinenstraße 7.

Puppenstube m. Küchen- u. Schlafzimmerschrank, 1 Kaufmann m. Zubehör, 2 Puppenwagen, 1 Puppenwagen, 1 Puppenbett, 2 Puppen m. Kleid, geg. 1200 gr. weiße Wolle. Ang. unter R 467 an Buchh. Schlievin, Gronau.

Mod. Kinderbett m. Matr., wenig geb., geg. Spielzeug für 3jähr. Jung. Kramer, Dülmen, Ad.-Hilfer-Str. 75 (2mal schellen).

Elektr. Bügeleisen, sehr gut erhalten, geg. Puppe u. Puppenwagen. Bocholt, Südmeier 36.

Damen-Wintermantel gegen Knabenmantel für 12jähr. Jungen. Museum 101.

### Modelschlitten od. Puppensportwagen

geg. Wollkield Gr. 40/48. Wertausgl. Ang. unter K 785 an die WTZ.

Große Baby-Puppe, 50 cm. m. bewegl. Augen u. Stimme, und evtl. Wollschuhe geg. guten Kindersportwagen. Ang. unter 1594 an Buchh. Lensing, Gronau.

Mama-Schlafpuppe, 65 cm. gegen Wintermantel für 16jähr. Hermine Böcker, Alstätte.

Zelluloid-Puppe, 48 cm. gr., geg. gut erh. Damenfahrrad. Wertausgl. Ang. unter 1599 an Buchh. Lensing, Gronau.

Gute Kinderschuh Gr. 22 u. 24. geg. Möbel für Puppenstube. Ang. unter 1600 an Buchh. Lensing, Gronau.

Baby-Puppe geg. Puppe oder Sport- schuhe Gr. 39. Ang. unter 1601 an Buchh. Lensing, Gronau.

Kinderspielzeug für Knaben, gut erh., gegen Damenstiefel Gr. 37 od. Damen- stiefel Gr. 37. Gronau, Alstätte Str. 34.

Groß, Kinder-Schulstiftstift, 7. Zünger-Puppenhaus, Akkordeon mit Koffer, 8 Bässe (Hörner), gut erh., evtl. Zelluloidpuppe geg. Akkordeon, 24-48 Bässe. Näh. WTZ. Borken.

16-mm-Helmskino mit 10 Filmen gegen Kleinbild- od. gute Rollfilmkamera. Näh. WTZ. Borken.

Kasperle-Theater mit 9 Puppen gegen elektr. Waferleisen. Näh. WTZ. Borken.

Rollschuhe m. dopp. Kugellager gegen Sportschuhe Gr. 37/38. Näh. WTZ. Borken.

Schreibmaschine gegen Spielsachen für Jungen. Terstappen, Hoxfeld 13. Gut Probieren.

Große Puppe gegen Wintermantel Gr. 42. Lübbes, Bocholt, Heroldstr. 5.

Baby-Puppe, 60 cm. groß, mit Kleidchen und Kinderschuhchen, mit 2 Sesseln gegen Radio (Wertausgl.). Näheres WTZ, Bocholt.

Puppenwagen, modern, gegen gut erh. Fotoapparat 8x9. Näheres Geschäftsstelle Rhede, Blomsoth.

Gute slib. Dam.-Armbanduhr gegen Schifferkavaler (80-120 Basse), Wertausgl. Ang. unter K 797 a. d. WTZ.

Gut erh. Rodelschlitten geg. 2 Paar D.-Schuhe Gr. 39 u. 40/41. Spielsachen für kl. Kind geg. Taschenlampe. Zu erf. WTZ. Dülmen.

Gummi-Überschuhe Gr. 30, wenig getrt., geg. gleiche Gr. 32/33, od. Kinderschuh od. Pantoffeln Gr. 32. Ang. unter K 796 an die WTZ.

Warme Damenstiefel Gr. 39 u. 40. D.-Schuhe Gr. 38 gegen Radio. Ang. unter K 796 an die WTZ.

Kl. Volksempfänger geg. Schistiefel Gr. 34/35 oder 36. Ang. unter J 634 an die WTZ.

1 Paar Schnürschuhe, schw., 1 Paar Halbschuhe, br., 2 Paar Sommerschuhe (Solelet), für 4-5jähr. Kind, 2 Holz- gänsbahnen, 1 Pierdestall, alles sehr gut erh., geg. mod. gut erh. Puppen- wagen m. Puppe, Pupp-Stubenwagen, Werkzeugkasten od. Stab-Bau- kasten. Ang. unter K 803 a. d. WTZ.

### TIERMARKT

Schwere hochtr. Kuh hat zu verkaufen. Bauer Franz Jüdel, Nienberge, Dorf- bauerschaft 10.

### VERMISCHTES

Wer übernimmt als Beiladung von Herne i. W. nach Coesfeld, Gescher oder Stadtholm i. W. Liegesofa für Schwärzungsbeschädigten? Gescher, Katharinenstraße 7.

### AMTLICHES

Bewirtschaftung von Tabakwaren-Versorgungssätzen für die 70. Zuteilungsperiode. 1. Für die 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 1944 bis 7. 1. 45) gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren folgende Versorgungssätze (Abgabemengen):

Zigaretten: 20 Stück für 1 Abschnitt. Zigareten: 12 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 9 Stück einschl. für 1 Abschnitt.

6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7-10 Stück einschl. für 1 Abschnitt, 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11-15 Stück einschl. für 1 Abschnitt, 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16-20 Stück einschl. für 1 Abschnitt.

Rauchtabak: 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 2 Abschnitte, 100 g Küll-, Grob-, Preß- u. Strangtabak für 3 Abschnitte, 100 g Feinschnitt zum Kaufen für 3 Abschnitte, 4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt.

Schnupftabak 80 g für 1 Abschnitt. II. Versorgungssätze für ausländische Arbeitskräfte. 1. Soweit ausländische Arbeit kräfte Raucherkarten erhalten, gelten die allgemeinen Versorgungssätze (oben 1. 2). Die Zuteilung für in Lagern untergebrachte ausländische Arbeitskräfte erfolgt monatlich. Die monatlichen Zuteilungssätze sind ab 1. 1. 1945 wie folgt festgesetzt:

Zigaretten: 65 Stück; Rauchtabak (aller Art) 100 g; Feinschnitt, Ostarbeiter u. weibliche ausländische Arbeitskräfte erhalten halbe Mengen (32 Zigaretten bzw. 50 g Rauchtabak).

Polinnen und Ostarbeiterinnen sind vom Tabakwarenbezug ausgeschlossen. Laut Anordnung der Reichsstelle Tabak und Kaffee dürfen nur Raucher- kartenabschnitte während laufenden Zuteilungsperiode beliefert werden. Die Belieferung von noch nicht fälligen Abschnitten ist verboten und für Käufer und Verkäufer strafbar.

Verfänglich ist auf Befehl des Herrn Oberpräsidenten — Landeswirtschaftsamt.

Teile, 15. 12. 44. Der Landrat des Landkreises Münster — Kreiswirtschaftsamt.

### ARZTE-TAFEL

Verlegte meine Praxis nach Rheda (Westf.), Wilhelmstr. 18. Zahnarzt Dr. W. Conrad, früher Münster, Adolf-Hilfer-Straße 6.

### GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

Buchdruckerei und Papierverarbeitungs- betrieb könnte nach Auftragsver- bindungen eingehen (auch Massen- u. Periodenarbeiten). Anfragen und Auf- tragszuschriften unter V 1040 an Jak. Vowinkel, Bielefeld.

Am Sonnabend, 30. 12. bleiben un- sere Schalter wegen Jahresabschluss- arbeiten geschlossen. Stadtparkstraße Dülmen, Dülmener Spar- und Dar- lehnskassenverein a. G. m. u. H.